Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 12. Januar 1859.** **Nr. 17.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 11. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116 B. Schles. Bank-Verein 82 B. Kommandit-Antheile 101¾. Köln-Minden 138 B. Alte Freiburger 88 B. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschlesische Litt. B. 117½. Wilhelms-Bahn 50 B. Rheinische Aktien 88 B. Darmstädter 86½. Dessauer Bank-Aktien 48. Oesterr. Kredit-Aktien 106 B. Oesterr. National-Anleihe 78. Wien 2 Monate 95½. Mecklenburger 50. Neisse-Brieger 60 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 154. Tarnowitzer —. — Ueberstürzung, sammelte sich.

Berlin, 11. Januar. Roggen höher. Januar-Februar 47½, Februar-März 47½, Frühjahr 47¾, Mai-Juni 48. — Spiritus angenehmer. Januar-Februar 18⅛, Februar-März 18⅜, Frühjahr 19½, Mai-Juni 19⅞, Juni-Juli 20⅝. — Rüböl fest. Januar-Februar 14⅞, Frühjahr 14 11/12.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 9. Januar. Die Truppen werden in Laibach von dem Chef der Armee von Italien weitere Instructionen für ihren Marsch nach der Lombardei erhalten.

Turin, 9. Januar. Die Garnisonen von Verona, Mantua, Mailand und Pavia sind verstärkt und der Befehl gegeben worden, sämmtliche Festungen zu verproviantiren.

Die italienische Armee wird auf 140,000 Mann gebracht werden. (Indep.)

London, 10. Januar. Dem heutigen „Morning Herald" zufolge beginnen die Sitzungen des Parlaments wahrscheinlich am 1. Februar.

Die „Times" spricht sich heute in einem ihrer Leitartikel auf das entschiedenste gegen die italienischen Plane des Kaisers Napoleon aus.

Aus Neu-York sind Nachrichten bis zum 30. Dezember v. J. eingelaufen. Einem dort vielfach verbreiteten Gerüchte zufolge will Zuloaga Mexico unter englischen Schutz stellen; man glaubt aber, daß Zuloaga bald zur Flucht genöthigt sein werde.

Breslau, 11. Januar. [Zur Situation.] Die Thronrede, womit der König von Sardinien das Parlament eröffnet hat, ist jetzt, soweit sie die internationalen Verhältnisse berührt, durch telegraphische Mittheilung bekannt geworden. (S. Nr. 16 d. Ztg.)

Eine Kriegsdrohung enthält dieser Passus nicht; aber beunruhigend lautet er nichts desto weniger, insofern er dem Mißvergnügen der Italiener, dessen Vorhandensein nicht abgeleugnet werden kann, als einem berechtigten die königliche Theilnahme verbürgt.

Was bedarf es aber mehr für eine zur Rebellion aufgelegte Bevölkerung, um ihr Muth zum Losschlagen zu machen, als die Versicherung der Theilnahme für ihre „Leiden", als die Bedrohung ihres vermeintlichen Unterdrückers durch einen mächtigen Gegner? Und diese Ermuthigung ist der italienischen Umsturzpartei fast gleichzeitig durch den Neujahrsgruß des französischen Kaisers, wie durch die Thronrede des Königs von Sardinien zu Theil geworden.

Es ist wahrscheinlich, daß beide Monarchen nicht die Absicht haben, die Revolution zum Ausbruch zu bringen, es dürfte vielmehr anzunehmen sein, daß beide nur die Nothwendigkeit der Einberufung eines europäischen Areopags zur Regelung der „italienischen Frage" darzuthun beflissen sind; aber gewiß trauen sie sich selbst zu viel zu, wenn sie glauben, einer revolutionären Bewegung, welche sie selbst in Fluß bringen, nach Belieben Halt gebieten zu können; besonders wenn es sich um ein Volk handelt, welches seine Unabhängigkeit eben so wenig behaupten, als seine Unterdrückung ertragen kann.

„Knechte sind wir — sagt Alfieri — aber immer aufbrausende Knechte."

Die Geschichte Italiens ist die Geschichte des Streitens zwischen Frankreich und Oesterreich um dessen Oberherrschaft, und nach den von Karl Albert gemachten Erfahrungen ist es nur zu gewiß, daß eine nationale Einigung Italiens nicht herzustellen sei, daß eine Hegemonie Sardiniens „den Schmerzensschrei Italiens" nicht in Jubelruf auflösen würde.

Es ist möglich, daß Sardinien sich nichts desto weniger über seinen Beruf täuscht; aber wenn es seine Zuversicht auf „die Sympathien, welche es einflößt", gründet, so vergißt es, daß Deutschland und Preußen nimmer zugeben können, daß Oesterreich aus Italien verdrängt werde, um der Herrschaft eines kombinirten russisch-französischen Einflusses Platz zu machen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 10. Januar. Der Kaiser Napoleon hat sich beeilt, der Beschwichtigungs-Note des „Moniteur" noch ein bestätigendes Siegel aufzudrücken. Die Einladung des Herrn v. Hübner zur Jagd in Fontainebleau wird um so sicherer ihre Wirkung thun, als man die Absicht der Demonstration nicht mißverstehen kann. Also Kaiser Napoleon macht selbst auf Kosten seiner Abneigung gegen Herrn v. Hübner und den Grafen Buol alle erdenklichen Anstrengungen, um sich von dem Verdacht kriegerischer Absichten zu reinigen. Dies hat nicht nur den Kriegs-Alarm in der Presse etwas besänftigt, sondern auch dem Baisse-Fieber der Börsen Einhalt gethan. Zur völligen Genesung der letzteren wird allerdings erforderlich sein, daß nicht etwa Herr v. Hübner durch einen Schnupfen diplomatischer Natur verhindert werde, der Einladung Folge zu leisten. Schon jüngst habe ich Ihnen angedeutet, daß man in den höheren politischen Regionen auf das kleine Neujahrs-Gewitter mit ziemlich unerschütterter Ruhe hingeblickt hat. Man legte auf das Impromptu in den Tuilerien, dessen Wirkungen offenbar über die Absicht des Urhebers hinausgingen, schon deshalb nicht allzugroßes Gewicht, weil der gegenwärtige Beherrscher von Frankreich keineswegs der Mann ist, welcher durch voreilige Worte seine Pläne entschleiert, ehe sie zur Ausführung reif sind. Jedenfalls ist aber die Kriegspartei, welche in Frankreich allerdings manchen einflußreichen Vertreter hat, bis jetzt noch nicht zur Herrschaft in den Tuilerien gelangt: dafür zeugt schon ganz ausreichend der Umstand, daß gerade die ernsten Mahnungen des französischen Kabinets einen mäßigenden Einfluß auf die Haltung Sardiniens ausgeübt haben. Auch die serbischen Wirren sind durch rechtzeitige Vermittelung schnell über die Gefahr eines Zerwürfnisses hinausgeführt worden und dürften voraussichtlich einer baldigen Regelung keine Schwierigkeiten entgegensetzen, wenn auch der „Nord" und die wiener Blätter ihren kleinen Krieg noch für einige Zeit fortsetzen sollten. Als thatsächlich kann ich Ihnen verbürgen, daß Feldmarschall-Lieutenant Coronini Befehl erhalten hatte, beim Eintritt gewisser Eventualitäten österreichische Truppen in die Festung Belgrad einrücken zu lassen. Diese Anordnung Oesterreichs hat aber die Bedenken der europäischen Kabinete eregt, und ich glaube Ihnen versichern zu dürfen, daß die einmüthigen und eindringlichen Vorstellungen derselben nicht ohne Erfolg geblieben sind. Das wiener Kabinet hat den Befehlshaber der österreichischen Truppen an der serbischen Grenze neuerdings mit Anweisungen versehen, welche jedem Vorwurf einer einseitigen Einmischung zu begegnen geeignet sind. Der „Nord", welcher entgegengesetzte Berichte bringt, ist offenbar von dem Stand der Dinge nicht genau unterrichtet. — Es gilt jetzt für gewiß, daß das Abgeordneten-Haus mit einer Adresse auf die Thronrede antworten wird. Ebenso unzweifelhaft ist es, daß dieselbe der Regierung in warmen Ausdrücken die Unterstützung des Hauses verheißen wird.

Berlin, 10. Januar. Nachdem nun auch die Nachwahlen für das Abgeordnetenhaus beendet sind, giebt die „Preuß. Ztg." folgende Notizen über dessen Zusammensetzung. Von den 352 Mitgliedern gehören 114 dem Adel und 238 dem Bürgerstande an. Die weitere Klassifikation nach Stand und Beruf ergiebt Frlgendes. Das Abgeordnetenhaus enthält:

I. 7 Minister (die früheren Minister Heinrich v. Arnim, Alfred v. Auerswald, v. Carlowitz, Frhr. v. Manteuffel, Milde, Graf Schwerin sind andern Kategorien beigezählt.)

II. 79 Verwaltungsbeamte, und zwar 1) Präsidenten, Directoren, Räthe ꝛc. 34, einschließlich der Beamten a. D. oder z. D. (Ober-Präsident a. D. v. Bonin, v. Fock, General-Steuer-Direktor Kühne, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Mathis, Pinder) und einschließlich des katholischen bischöflichen Beamten v. Groote. 2) Landräthe 28, einschließlich der zur Disposition gestellten (Delius, von Bockum-Dolffs, v. Hilgers) und ausschließlich der ganz aus dem Amtsverbande getretenen (wie z. B. Freiherr Georg v. Vincke). 3) Kommunalbeamte 19, einschließlich der mit Pension a. D. befindlichen.

III. 95 Justizbeamte und zwar: 1) Gerichts-Präsidenten und Directoren (einschließlich des Präsidenten des Revisions-Kollegiums, Lette) 21; 2) Räthe und Richter (einschließlich des Geh. Revisionsraths Ambronn) 54; 3) Staatsanwälte und Prokuratoren 11; 4) Rechtsanwälte und Notarien 9.

IV. 16 Geistliche, und zwar katholische (einschließlich 1 Propstes und 1 Dechanten) 10, protestantische 6.

V. 8 Lehrer (einschließlich 4 Professoren).

VI. 3 Aerzte.

VII. 1 Offizier (Major a. D. Beitzke. Die übrigen Offiziere [v. Bentkowski, Harkort, Herrmann, v. Vincke-Olbendorf u. s. w.] sind ihrer sonstigen Berufskategorie zugezählt).

VIII. 27 Kaufleute und Fabrikanten (einschließlich der Abgeordneten Harkort, Herrmann, Lüdersdorff, Milde).

IX. 8 Rentiers und sonstige Privatpersonen ohne Grundbesitz.

X. 106 Guts- und Grundbesitzer (darunter 5 gewesene Minister, 2 Wirkliche Geheime Räthe (Graf Renard und v. Usedom) und die Erbscholtiseibesitzer, Eigenthümer und Landwirthe Allnoch, Assig, Boecker, Guittienne, Meyer). Diese Kategorie ist hiernach im Abgeordnetenhause am stärksten vertreten.

Von sämmtlichen 352 Abgeordneten waren in den drei Legislaturperioden seit 1849 bereits 169 Mitglieder früherer Kammern; 183 also treten zum erstenmale in das Haus in seiner gegenwärtigen Gestalt, obwohl einige Wenige von diesen früher der Nationalversammlung, der aufgelösten Kammer von 1849 oder der damaligen erster Kammer angehörten.

± **Berlin,** 10. Januar. Die Thronrede, deren Grundzüge der Prinz-Regent selbst gegeben hat, ist dem Staatsministerium bereits vorgelegt, und dieses hat sich bis auf einige in Vorschlag gebrachte geringe Aenderungen mit dem Entwurfe zur Thronrede einverstanden erklärt. Schließlich wird dieser noch heut Sr. königl. Hoh. dem Prinz-Regenten zur Genehmigung unterbreitet werden, und wird die Thronrede in ihrer definitiven Fassung morgen fertig sein. Die Berathungen über den Entwurf zur Thronrede, so wie der Inhalt dieser sind möglichst geheim gehalten. Was man davon erfährt, beschränkt sich darauf, daß die Thronrede im Allgemeinen die Grundsätze entwickelt, welche der Prinz-Regent in seiner bekannten Rede an das Ministerium kund gegeben hat, diese stellen sich aber in weniger abstrakter Weise dar, sondern schließen sich an die Verhältnisse und Fragen an, über welche der allgemeine Landtag in Berathung treten wird. Man behauptet, daß auch der finanziellen Angelegenheiten Erwähnung gethan werden wird, sowohl in Bezug auf die Erhöhung der Beamten-Gehälter und auf die Vermehrung des Etats für das Militärwesen, als auch in Betreff der Art und Weise, in welcher eine Steigerung der Staats-Einnahmen, um die vermehrten Ausgaben zu decken, herbeigeführt werden kann. — Es sollen bei den Berathungen über diesen Punkt Differenzen im Staatsministerium ausgebrochen sein, welche befürchten lassen, daß der Herr von der Heydt seine Stellung aufgeben werde. Ich lasse dahingestellt, wie viel hiervon wahr ist, kann aber doch die Versicherung geben, daß die Harmonie zwischen dem Handelsminister und einigen anderen neuen Ministern eine nicht ganz reine mehr ist, und daß hierdurch vielleicht über kurz oder lang der Zurücktritt des Herrn v. d. Heydt veranlaßt werden kann. Für diesen Fall dürfte die schon längere Zeit projektirte Spaltung des Handelsministeriums in zwei oder drei Verwaltungszweige unter eben soviel Ministern zur Ausführung kommen.

In diesen Tagen sind mehrere Abgeordnete von außerhalb hier eingetroffen, welche mit den hier wohnenden Landtags-Mitgliedern über ihnen nahe liegende Fragen konferiren wollen. Die Fractionen haben sich auf diese Weise schon fast sämmtlich gebildet. Graf Schwerin-Putzar und Kühne haben bereits eine Versammlung gleichgesinnter Abgeordneten, und zwar an dem Abende vor dem Zusammentritt des allgemeinen Landtages, ausgeschrieben.

✉ **Berlin,** 10. Januar. In Folge des vor Kurzem erfolgten Ablebens des Justizraths Dr. Amelang und des Landgerichtsrathes Bauer sind in Berlin 2 Rechtsanwaltsstellen offen geworden, um deren Verleihung nicht wenige Bewerbungen selbst aus den Kreisen der Mitglieder der Obergerichte bis jetzt eingelaufen sind.

Bei dem Kriegsministerium bereiten sich weitere Personalveränderungen vor; binnen Kurzem wird die Stelle des Direktors des allgemeinen Kriegsdepartements vacant, deren zeitiger Inhaber, der General-Lieutenant v. Hann, den Abschied nachgesucht hat. Das allgemeine Kriegs-Departement, zu dessen Ressort einschließlich des gesammten Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, so wie der gesammten Waffen-, Munitions- und Fortifikations- ꝛc. Angelegenheiten der Armee alle die Branchen gehören, die nicht ausschließlich die rein persönlichen, die Invaliden- und die Verpflegungs-Angelegenheiten (Löhnung, Brodt, Viktualien, Fourage, Bekleidung, Feldequipage, Quartier und Krankenpflege) des Heeres betreffen, erfordert zum Direktor einen Offizier von der umfassendsten Bildung. Nicht minder ausgedehnt ist das Maß der Verantwortlichkeit und der Arbeit, die auf diesem Posten haftet. Von den hierzu ganz besonders geeigneten General-Offizieren haben dem Vernehmen nach bereits mehrere abgelehnt, und es ist daher in diesem Augenblick fraglich, von welchem Offizier demnächst das Direktorium übernommen werden wird, betreffs welcher Uebernahme als Kandidaten noch immer der General-Lieutenant und Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion, Bogun v. Wangenheim in Breslau, der General-Major der Artillerie und erste preußische Militär-Kommissarius am deutschen Bundestage, Dannhauer, und der frühere Generalstabs-Chef und demnächstige Kommandeur des 19. Infanterie-Regiments in Breslau, jetzige Kommandeur der 9. Inf.-Brigade, General-Major v. Voigts-Rheetz, bezeichnet werden.

Wiederholt habe ich Ihnen berichtet, daß von der Ausführung einer umfassenden Heeres-Reorganisation für jetzt nicht die Rede ist, und daß die derzeitige Vermehrung der Zahl der Seconde-Lieutenants nicht auf einer Stellen-Augmentation, vielmehr darauf beruht, daß bis zur Erreichung des bisherigen summarischen Etats an Seconde-Lieutenants für die einzelnen Waffen alle die zur Anstellung als Offizier befähigten Portepee-Fähnriche zu Seconde-Lieutenants befördert werden sollen, gleichviel, ob die betreffenden Regimenter Seconde-Lieutenants-Vacanzen haben oder nicht. Es findet also ohne alle und jede Mehrkosten durch diese Maßregel lediglich eine generelle Ausgleichung der Ueberzahl gegen die Manquements in den Seconde-Lieutenants-Etats der einzelnen Regimenter statt, was später durch Versetzungen ꝛc. speziell ausgeglichen werden soll. Immerhin aber wird die Ausfüllung dieser Etatsstellen die spätere Reorganisation des Heeres erleichtern, welche selbstverständlich ohne systematische Aufhebung des bisherigen Landwehr-Verhältnisses, des wesentlichsten Theiles unserer Heeresverfassung, im allgemeinen Umrisse dahin zur Ausführung kommen dürfte, daß 1) die jetzt besonders bestehenden Landwehr-Truppen, wie dies schon immer in Betreff der Jäger und Schützen, der Pionniere und resp. der Artilleristen geschehen, als Reserven resp. 1. und 2. Aufgebots bei den Linien-Regimentern ꝛc. zur Einziehung gelangen, mit denen sie zur Zeit korrespondiren; 2) die Landwehr-Bataillons-Commandeure in den Verband der korrespondirenden Linien-Infanterie-Regimenter treten, welche letzteren einschließlich der Garde-Infanterie-Regimenter auf 6 Bataillone je in verhältnißmäßig geringerer Friedensstärke als der gegenwärtigen, und auf 24 Compagnien formirt werden, zu welchem Behufe des Mehreren per Regiment 6 Hauptmannsstellen neu auf den Etat kommen; oder 3) die jetzigen 40 Linien-Infanterie-Regimenter auf 80 dergleichen zu 3 Bataillonen in der obigen Stärke per Bataillon ꝛc.; 4) die jetzt nur aus 2 Bataillonen bestehenden 9 Reserve-Infanterie-Regimenter (Garde-Reserve-Infanterie-Regiment und die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 33 bis 40) überhaupt je auf 3 Bataillone formirt werden; und endlich 5) daß die Linien-Kavallerie-Regimenter sich auf 6 Schwadronen formiren, und zwar in der Stärke, daß per Regiment die bisherige Etatszahl an Dienstpferden sich nur um 14 Stück vermehren würde, während die mehr erforderlichen zwei Rittmeister jetzt als Rittmeister 3ter Gehaltsklasse bereits vorhanden sind. Von den jetzigen Landwehroffizieren 1. Aufgebots würden die sich hierzu meldenden in die Linie aufgenommen werden: im Uebrigen verbliebe es im Allgemeinen bei den Bestimmungen der Landwehr-Ordnung, nur daß z. B. in die Stelle der jetzigen beurlaubten Landwehr-Offiziere, beurlaubte Offiziere der Reserve der Regimenter ꝛc. treten würden.

[Tages-Chronik.] Die Familie des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, v. Pommer-Esche, ist am Sonnabend Abend mit dem Courierzuge nach Koblenz abgereist. — Die Landtags-Abgeordneten beider Häuser haben noch vor ihrem Eintreffen in Berlin (in ihre resp. Wohnorte) durch die Kunsthandlung von Lassally, unter den Linden, eine sehr sinnige und werthvolle Adreßkarte erhalten: den Plan von Berlin. Für diejenigen Mitglieder, deren Wohnorte und Adresse nicht genau zu ermitteln war, sind übrigens von der genannten Kunst-Handlung eine genügende Anzahl von Exemplaren des mit großer Sorgfalt gestochenen Planes in den Büreaus beider Häuser zur beliebigen Entnahme deponirt. — Die Geschütze, welche der Residenz ein bevorstehendes frohes Ereigniß verkünden sollen, werden aus nahe liegenden Gründen nicht wie früher im Lustgarten, sondern vor der Artillerie-Kaserne ihren Standplatz erhalten. (Berl. Bl.)

Oesterreich.

* **Breslau,** 11. Januar. Die wiener Post ist wegen versäumten Anschlusses der Bahnzüge ausgeblieben.

Frankreich.

Die kaiserliche Regierung wird wohl daran thun, künftig den Engländern keine Päße mehr nach Algerien zu visiren. Die Engländer sind zu neugierig und zu indiskret. Oberst Walmley veröffentlicht so eben seine „Algierischen Skizzen“, eine Schrift voll feiner Beobachtung, die jede Anerkennung verdient. Der englische Offizier hat auf dem dürren Boden der französischen Kolonie einen Waffenbruder entdeckt, einen französischen Generalstabsoffizier, der dort als Deportirter haust, und giebt uns dessen Schicksal in wahrhaft erschütternder Weise. M. wurde unter der Präsidentschaft in Nevers vom Regimente entlassen und wohnte mit Weib und Kind in der Nähe von Cherbourg, als die Nachricht vom Staatsstreiche und zugleich der Befehl zu seiner Arrestation anlangte. In Cherbourg sperrt man M. von jeder Verbindung ab, läßt Frau und Kind nicht zu ihm und beschuldigt ihn, „gegen die Republik zu konspiriren“!! Als das gar zu peinlich lächerlich ward, stellte man eine Haussuchung an, findet in M.'s Wohnung ein paar alte Schlüssel und ein paar Hacken und macht ihm den Prozeß, weil er die „Zeughäuser und Pulver-Magazine habe öffnen wollen“!! Das Gericht sprach ihn sofort frei, aber es lag Befehl vor, ihn festzuhalten. Konnte man das nicht thun, ohne sich lächerlich zu machen? Jetzt ging es nach Saint Lo, wieder ins Cachot: Mörder erhielten Besuch, der Generalstabsoffizier nicht. Die gemischte Kommission, bestehend aus dem Präfekten, dem General und dem Prokurator der Republik, verurtheilt M. zur Internirung in eine französische Stadt. Befehl von Paris, das Urtheil zu revidiren und auf Deportation zu erkennen! So geschah's. Unzähligen Anderen erging es gerade so, erzählt M.; auf einem Karren, von drei Gensdarmen eskortirt, ging es nach Brest; Quartier in den elendesten Dorfgefängnissen, oft auf halbverfaultem Stroh; die Gensd'armen hatten Mitleid und wiesen ihm ihre Schlafstätte an. In Brest warteten ihrer schon 500, theils für Cayenne, theils für Lambessa bestimmt; wie das Vieh waren sie auf den Pontons zusammengepfercht, zweimal des Tages durften sie Luft auf dem Verdeck schöpfen, zwischen geladenen Gewehren. Nachts war's zum Ersticken und zum Verzweifeln. Man verweigerte den Gefangenen reines Trinkwasser! Man sperrte auf dem „Duguesclin“ Galeerensträflinge mit ihnen zusammen; die Staatsmartyrer selbst bestanden aus halberwachsenen Kindern, aus Greisen mit schneeweißem Kopfe, aus Finanzmännern, Schriftstellern, Arbeitern, Professoren, Advokaten. Endlich trugen der „Mogador“ und der „Berthollet“ die Opfer unter anständiger Behandlung nach Afrika. M. ist, wie so viele andere, Zwangskolonist, er hat sich etwas erworben, erklärt, seine „politischen Ansichten seien sämmtlich in persönlichen Haß umgeschlagen.“ Von Frau und Kindern habe er nichts wieder gesehen, er würde auch den Boden Frankreichs unter diesem Regime nie wieder betreten.

(Düss. Ztg.)

Großbritannien.

London, 8. Januar. [Diplomatische Couriere.] Die Regierung hat die Absicht, im Departement des Courierwesens (der „Queen's Messengers“) der Oekonomie wegen einige Aenderungen zu machen. Diese Couriere, die größtentheils gediente Offiziere, sämmtlich aber Gentlemen sind, bezogen bisher außer einem festen Gehalt ansehnliche Reisediäten, so daß sie sich, wenn's in der auswärtigen Politik nur einigermaßen lebhaft herging, jährlich auf 1000 Pfd. und darüber standen. (Eine ähnliche Einrichtung besteht in Rußland und mehreren anderen großen Staaten.) Lord Malmesbury will nun ihr Gehalt auf jährlich 500 Pfd. festsetzen, wovon sie noch dazu ihre Reisespesen zu bestreiten hätten. Dringt sein Antrag durch, so wird der Dienst vermuthlich von einer andern Gesellschaftsklasse als bisher versehen werden müssen; zwei der jetzigen Couriere haben schon ihre Stellung aufgegeben.

[Mr. Spurgeon,] der bekannte baptistische Prediger, hat eine Einladung nach New-York und ein Anerbieten von 10,000 Pfd. für 4 Vorträge in der dortigen Music-Hall erhalten. Bekanntlich ist in Amerika das auch theilweise in England herrschende System von Predigen für Geld (und in manchen Fällen um's Geld) auf das Widerlichste ausgebildet.

[Russische Falschmünzer.] Kochanowsky und Genossen, die unter der Anklage, russische Fünf-Rubelscheine gefälscht zu haben, vor Gericht standen, sind von den Geschworenen schuldig befunden worden. Vergebens war das Bemühen ihres Anwalts, eine Strafmilderung zu erlangen. Das Gericht verurtheilte den Hauptschuldigen Kochanowsky, einen jungen Russen aus guter Familie, zu 10, und seine beiden Helfershelfer, Goldberg und Goldwater, beides Arbeiter, zu 5 Jahren Zuchthaus. Bei der Untersuchung hatte es sich übrigens herausgestellt, daß die Falschmünzer Verbindungen in Rußland unterhielten, um durch diese die falschen Noten abzusetzen.

[Brockhaus und die englische und französische Flotte.] Vor etwa acht Tagen glaubte die „Times“ die neuigkeitslose, die schreckliche Zeit nicht besser als durch den Abdruck eines längeren Aufsatzes benutzen zu können, der unlängst in einer Fortsetzung zu obgenanntem Konversations-Lexikon über die englische und französische Marine erschienen war. Der Artikel machte darauf die Runde durch die ganze englische Tages- und Wochenpresse, ist aber noch wenig kritisirt worden. Sir Charles Napier, der schreib- und redselige Admiral, dessen Ansichten jedoch viel weniger excentrisch sind, als seine Manieren, und der, obgleich mißvergnügt, lange nicht so pessimistisch wie Geheimsiegelbewahrer Lord Hardwicke*) denkt. Sir Charles hat über den deutschen Artikel einen Brief geschrieben, den er an den ersten Lord der Admiralität, Sir John Pakington, richtet. Er sagt unter Anderm:

Dieser Artikel ist Ihrer Aufmerksamkeit wohl würdig. Er zeigt Ihnen, daß auf dem Continent der Zauber der britischen Seemacht stark gelitten hat, wenn nicht dahin ist, und Ihre Pflicht ist es, diesen Nimbus wieder herzustellen. Als Sie in's Amt kamen, tadelten Sie Ihre Vorgänger und gaben dem Lande zu verstehen, daß Sie eine Kanalflotte ausrüsten und die Kriegsflotte überhaupt in tüchtigen Stand setzen wollten. Sie haben ein Kanalgeschwader von 5 Linienschiffen ausgerüstet, das ist wahr; aber Sie fangen an in die Fußtapfen Ihrer Vorgänger zu treten und sind im Begriff, den „Shannon“ abzulohnen, der nur zwei und ein halb Jahr auf Dienstfuß war. Sie zeigen also, daß die Kanal-Flotte nicht vermehrt werden soll, und das Gerücht geht überdies, daß die Flotten-Mannschaften ermäßigt werden sollen. Ich bin überzeugt, das Haus der Gemeinen wird freudig bewilligen, was Sie nur immer verlangen mögen, vorausgesetzt, daß ihm eine vernünftige Verausgabung zugesichert wird, — denn Sie müssen, vermöge Ihrer Stellung, sehr gut wissen, daß bisher ungeheure Geldsummen ohne irgend einen Nutzen für die Flotte vergeudet worden sind. Ich gebe indessen zu, daß ein großer Theil der übermäßigen Ausgaben dem Fortschritt der Wissenschaft und den neuen Erfindungen zuzuschreiben ist. Der Verfasser des deutschen Artikels schiebt die Mängel der französischen Flotte mehr auf die Schwäche der Schiffe als auf Mangel an Muth oder Geschick seitens der Bemannung. Kein englischer Flottenoffizier hat je den Muth der Franzosen in Zweifel gezogen; denn wir Alle wissen, daß sie nie die Flagge strichen, bevor wenigstens ein Dritttheil der Bemannung todt oder verwundet und das Schiff beinahe in Stücken geschossen war. Auch waren ihre Schiffe eben so stark gebaut und armirt wie die unsern, aber, wie ein alter ausgezeichneter französischer Offizier einst gegen mich bemerkte — die englischen Schiffe waren stets auf der See und gewannen an Uebung und Erfahrung, während die französischen fast das ganze Jahr im Hafen steckten. Jetzt sind die Franzosen gewitzigt; ihre Schiffe sind fortwährend in See und ihre Offiziere immer beschäftigt. Es wird ferner gesagt, daß unsere Seesiege unserer stärkeren Artillerie beizumessen waren; dies ist ein Irrthum, wir standen gewöhnlich größeren Schiffen und schwererem Geschütz gegenüber. Es war unsere Erfahrung zur See, unser rasches Feuern und besseres Zielen, was uns den Sieg verschaffte. Es ist wahr, daß wir stets auf den Rumpf, die Franzosen dagegen auf Mast und Raen schossen. Sie haben jetzt ihren Irrthum eingesehen und thun, was nur möglich ist, damit ihre Offiziere und Matrosen sich Erfahrung erwerben. Wir dagegen scheinen, das Geschützwesen ausgenommen, Alles aufzubieten, um unsere Seetüchtigkeit und Erfahrung los zu werden. Im Bemannungssystem haben die Franzosen sehr große Fortschritte, wir wenige oder gar keine gemacht. Die k. Kommission, die auf meinen Antrag eingesetzt wurde, hat ihren Bericht noch nicht abgestattet. Jeder Leser des kontinentalen Aufsatzes muß einräumen, daß wir uns gegenwärtig nicht in einem gesunden Zustande befinden. Es ist wohl der Fall, daß einige Uebertreibung mit unterläuft, aber der größte Theil des Artikels enthält nur zu viel Wahrheit, und er muß von Jemand goschrieben sein, der die Geschichte beider Marinen gehörig studirt hat. Nichtsdestoweniger bin ich der Meinung, daß, wenn unsere maritime Bevölkerung recht benutzt wird, wir nichts von Frankreich oder von Frankreich im Bunde mit Rußland zu fürchten haben. Ich sehe keine Schwierigkeit, die Flotte im Nothfall binnen einer Woche zu bemannen, vorausgesetzt, daß sie auf dem Friedensfuß in rechter Verfassung ist. Um dies zu können, brauchen wir eine Kanalflotte von wenigstens 10 tüchtig bemannten Linienschiffen.

Der Hauptvortheil Frankreichs auf diesem Gebiete liegt allem Anscheine nach darin, daß Heer und Flotte einer einheitlichen, stetigen und in technischer Beziehung ausgezeichneten Leitung überantwortet sind. In England wechselt die leitende Autorität gar oft und wird nicht selten eher nach Rücksichten der Parteiregierung als nach Maßgabe der Sachkenntniß besetzt. Heut zu Tage muß gerade bei der Marine der Muth im Kampfe selber durch wissenschaftliche Studien vor dem Kampfe mehr als je unterstützt werden, wenn er seine Früchte tragen soll.

*) Dieser hält Frankreichs Flotte für die stärkere.

London, 8. Januar. Frankreich macht den Engländern, oder zum wenigsten der „Times“, gegenwärtig viel Unruhe. Das erwähnte Blatt schreibt:

„Wahrlich, es war hohe Zeit, daß eine beruhigende Note im „Moniteur“ erschien. Seit einer Woche ist ganz Europa durch die kaiserlichen Expectorationen vom 1. Januar in Besorgniß versetzt worden. Die französischen Fonds sanken, England gerieth in eine unbehagliche Stimmung, Oesterreich in Bestürzung, die Italiener in die höchste Aufregung, und Jedermann fürchtete sich vor dem, was der nächste Tag möglicher Weise bringen werde. Ein solcher Zustand der Dinge ist in Europa selbst auf einen ganz kurzen Zeitraum unerträglich. Unsere gesellschaftlichen Zustände sind so künstlich, unsere kommerziellen und Finanzverhältnisse sind so verwickelt, und unser politisches Gleichgewicht ist so leicht gestört, daß selbst die leicht hingeworfenen Aeußerungen eines Machthabers eine allgemeine Bestürzung verursachen können. Man sagt uns jetzt, wenngleich in noch immer zweideutigen Ausdrücken, die Besorgnisse der Welt seien grundlos gewesen, und der Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich biete keinen gerechten Anlaß zu den Befürchtungen, welche die pariser Politiker und Spekulanten in Schrecken versetzt haben. Wir freuen uns, das zu hören, obgleich wir trotzdem noch immer der Ansicht sind, daß Europa nicht ohne Grund in Unruhe versetzt worden ist. Die Worte, welche der Kaiser am Neujahrstage an Herrn von Hübner richtete, waren ohne Zweifel für Frankreich, Oesterreich, Italien und Europa im Allgemeinen bestimmt. Sie waren eine Demonstration, und als solche wurden sie aufgenommen. Der österreichische Gesandte zeigte durch sein Benehmen, und die übrigen Diplomaten zeigten durch das Interesse, welches sie an den Tag legten, daß sie diese schroffe Ansprache als einen vorbedachten politischen Akt betrachteten. Und in der That, wie war eine andere Auffassung möglich? Der österreichische Gesandte erscheint mit seinen Kollegen, um dem Kaiser zum neuen Jahre zu gratuliren. Der Neujahrstag ist ein Tag, wo man die Geschäfte bei Seite legt, keine Anspielungen auf Differenzen macht, und allen Groll unter den allgemeinen, der Jahreszeit angemessenen Höflichkeiten vergißt. Da bricht plötzlich der Kaiser der Franzosen die Gelegenheit vom Zaun, und redet den Diplomaten öffentlich in Ausdrücken an, wie man sie in Europa seit dem Tage nicht gehört hat, wo es sein heftiger Oheim auf einen Bruch des Friedens von Amiens abgesehen hatte.

Im weiteren Verlaufe ihrer Betrachtungen nennt die „Times“ die Rede des Kaisers eine beispiellose (most unprecedented) und sagt:

„Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sie als ein an Europa gerichtetes Manifest gelten sollte, und daß der Kaiser erfahren wollte, mit welchen Gefühlen die Großmächte das Projekt eines französischen Einschreitens in Italien aufnehmen würden. Zum Glück für den Weltfrieden ist das Ergebniß der Berufung ein höchst entscheidendes gewesen. Das einzige Ergebniß des unglücklichen Vorfalls wird darin bestehen, daß der Argwohn zunimmt, mit welchem man die Politik des Kaisers betrachtet. Die Welt wird die Sache ungefähr so auffassen, als ob Napoleon III. genöthigt sei, seine Reihe von Novitäten zu produziren, und dem Geschmacke des Publikums Nahrung zu geben. Wenn die Welt klatscht, so freut er sich; wenn sie schweigt oder zischt, so zieht er das Stück zurück. Die Produktionen seiner letzten Saison haben Fiasco gemacht.“

In einem zweiten Artikel über Italien redet die „Times“ der österreichischen Herrschaft in der Lombardei nicht gerade das Wort, sucht aber ihr Vorhandensein historisch zu erklären, und tritt allerlei hohlen Deklamationen entgegen. Es ist das ein ganz gutes Werk, denn es ist wahrhaft unglaublich, wie viel flaches und ungewaschenes Zeug in englischen Zeitungen über Italien gefaselt wird.

Der Herzog und die Herzogin von Aumale statteten vorgestern der Königin einen Besuch im Schlosse von Windsor ab. Ein Herr Bardi aus Florenz hatte die Ehre, dem Prinz-Gemahl ein Werk zu überreichen, dessen Dedikation Se. königl. Hoheit zu übernehmen geruht hatte. Dasselbe enthält photographische Facsimiles von Raphaelschen Gemälden, die sich in den Gallerien von Wien und Venedig befinden.

Osmanisches Reich.

Kairo, 26. Dezember. [Nilüberbrückung. — Suez-Kanal. — Geldverhältnisse. — Orientalische Strafe.] Tussun-Pascha, der Sohn des Vice-Königs, ist aus England, wo er einige Monate bei Sir Moses Montefiore zu Besuch war, zurückgekehrt; in Aegypten erwartet man den Besuch des Herrn Stephenson, um die Arbeiten zur Ueberbrückung des Nils bei Kaffr-Zajat zu besichtigen. Mit dem Suez-Kanal ist Alles beim Alten, viel Geschrei und wenig Wolle. — In Alexandrien sowohl als in Kairo wird seit einigen Tagen eine Petition zur Unterschrift verbreitet, in welcher die Regierung ersucht wird, einen Zwangs-Cours des Geldes einzuführen; von gut unterrichteter Seite kann ich Ihnen jedoch mittheilen, daß die Regierung sich jeder Einmischung in die (allerdings sehr üblen) Geldverhältnisse enthalten wird. — Zum Schluß noch eine Geschichte, deren Wahrheit ich Ihnen verbürge. Der Vice-König befand sich bis vor zwei Tagen in Benisuef, wie immer mit seiner Armee. Eins von den Kindern, denn anders kann man die vierzehn- oder fünfzehnjährigen Jungen, welche in den Dörfern zum Soldatendienst zusammengetrieben werden, nicht nennen, desertirte d. h. lief zu seinen Eltern zurück, denen es vor

---

* Ein Neujahrsmorgen in N.

Der Neujahrstag möchte wohl der einzigste Tag im Jahre sein, der mehr als 24 Stunden zählt, denn abgesehen davon, daß der unruhig harrende Nachtwächter dem scheidenden Jahre nur zu oft ein Viertelstündchen abzwickt, um früher sich in Besitz des landesüblichen Trinkgeldes, bei Verkündigung der 12. Stunde, zu setzen, so gewinnt das Neujahr eine unberechenbare Ausdehnung auf der entgegengesetzten Seite, ich meine in das neue Jahr hinein, indem die Neujahrsgratulanten, bis tief in die erste Hälfte des Januars, den üblichen Umgang halten, und Jeden, der mehr als Salz aufs liebe Brodt zu verzehren hat, in Contribution setzen.

Es war also am wirklichen Neujahrstage, als ich, noch etwas ermüdet, mich in seligen Morgenträumen wiegend, in einen halbwachen Zustand versetzt wurde, in welchem ich mich im Jahre 1848 zu befinden und deutlich die Töne einer Katzenmusik, wie sie damals mißliebigen Persönlichkeiten gebracht wurde, zu hören glaubte.

Wie ein banger Alp lastete es auf meiner Brust. — Wirre Bilder flogen an meiner Phantasie vorüber. — Sollten Brandenburg, Manteuffel, Wrangel — alles nur Bilder meiner aufgeregten Phantasie gewesen sein? — Sollten wir uns, statt an den Pforten des Jahres 1859 — 10 Jahr zurück noch befinden? — Nein, es ist nicht möglich. — Mit Gewalt riß ich mich aus dieser Letargie heraus, war mit einem Sprunge an der Thür, öffnete, und vor mir stand der Dirigent der Stadtmusik, wie ein Heros inmitten einer ihn umgebenden Knabenschaar, die er der Kunst entgegenführte, und rief mir ein gar freundliches frohes Neujahr zu, was jedoch, ohne die, die erste Stimme führende Clarinette aus dem Munde zu nehmen, nicht wohl anging, weshalb ich mich, wenn auch nur auf kurze Zeit, von den Tönen der begleitenden Instrumente allein umsummt hörte, was ein ganz eigenthümliches Gefühl auf die Gehörsnerven ausübte und mich an das ferne Brausen des Meeres erinnerte.

Da ich in meinem höchst einfachen Negligee, ein Portemonnaie nicht bei mir führte, so war ich mit einem abermaligen Sprunge bereits in meinem Zimmer, entfremdete meiner Kasse die observanzmäßigen 8 Gute, und beeilte mich, unter der Versicherung des Dankes für dies Anblasen, wie es provinziell genannt wird, gleichzeitig damit zu erkennen zu geben, wie ich mit diesem einen Stücklein vollständig befriedigt sei.

Man hatte mich vollständig verstanden — und die Clarinette gab, sobald ich nur die Thür wieder geschlossen, ohne Rücksicht auf den eben begonnenen 3. Theil der Polka, in die höchsten Töne aufsteigend, das bekannte Zeichen zum Schlusse.

Leider aber war ich mit diesem Opfer der Qual selbst noch nicht überhoben, denn über und unter mir wohnten auch noch Leute, und zwar Leute, die für ihr Geld den Genuß bis zur Hefe ausschlürfen wollten, und den klingenden Dank nicht früher spendeten, bis das 3. Stück mit seinen letzten Tönen verklungen war.

Endlich war unser Haus besorgt und Friede und Ruhe wieder darin eingekehrt, und da auch meine Morgentoilette beendet, so konnte ich mich heiter an den Kaffeetisch setzen, und nachdem die Cigarre in Brand gesetzt, das rechte über das linke Bein geschlagen, der Schlafrock darüber gezogen war, zu der Zeitung greifen, die mir mein Mitleser so eben gesendet hatte.

Ich beliebäugelte das gewiß sehr schöne Gedicht und hatte meine Gedanken, wie es wohl recht schwer sein möchte, so alle Jahre an diesem Tage, mit andern Worten immer dasselbe und noch dazu in Reimen zu sagen, als es an meine Thür pochte, und auf das „Herein“ mein Barbier erschien.

Daß ich nicht wüßte? sagte ich, mit der Hand unwillkürlich über das Kinn fahrend und einen fragenden Blick auf den Bartkünstler werfend. — O nein Euer Gnaden Herr Doktor — heute nicht — morgen — allein ich wollte nicht verfehlen, Ihnen meinen ganz unterthänigen Glückwunsch zum neuen Jahre darzubringen. — Ach so — hm ja — auf die Art. — Nun meinetwegen, und ich drückte ihm als Dank das $\frac{1}{6}$ Stück in die sich bereits krümmende Rechte — und der Schaber verschwand.

Ich griff zur Zeitung, jedoch bevor der Entschluß: sollst du oder sollst du nicht — das Gedicht lesen, zur Reife gediehen, pochte es aufs Neue und es erschien ein schwarz Gekleideter, sich als den Küster ankündigend, brachte auch er seine Neujahrswünsche dar. — Eine Münze gleichen Werthes, denn weniger wie meinem Barbier konnte ich ihm doch nicht geben, lohnte, und wie es schien ganz zufriedenstellend, den Mann, denn tief verneigend empfahl er sich.

Trotzdem die Hand aufs Neue zur Zeitung griff, so sollte ich doch noch nicht zum Lesen kommen, denn um die ausgegangene Cigarre in Brand zu setzen, war ich aufgestanden und zur Thür geschritten, wo das jüngste Weihnachtsgeschenk meiner Schwägerin, ein gesticktes Feuerzeug gar stattlich an der Wand hing, da klopft es wieder und mit langsamem Schritt der Nachtwächter eintritt. — Na hören Sie mal — unterbrach ich ihn, bevor er noch angefangen — sein Sie gut — ich dächte, ich hätte mich diese Nacht bereits ganz erkenntlich gegen Sie gezeigt — halten zu Gnaden Hr. Doktor — das war mein Kollege, ich hab' heute erst die Wache und so wünsche ich Ihnen denn — Na schon gut und damit übersiedelte ein anderweites Viergroschenstück aus meiner Kasse in die Tasche fremder Leute.

Unwillkürlich drang sich mir die Wahrheit der alten verbrauchten Redensart auf, wozu sind Gesetze? — damit sie umgangen werden sollen. — An allen unsern Thoren steht es auf gar großen Tafeln, vom Magistrate unterschrieben:

„Das Betteln ist verboten“ — und mit welcher Naivetät bettelt zum neuen Jahre Alles und zwar in ganz officiöser Weise, da die meisten dergleichen Gratulanten bei ihrem Gehalte darauf angewiesen sind. Doch es war noch nicht Zeit in dieser Art zu philosophiren, denn aufs Neue ließ sich ein gekrümmter Mittelfinger an der Thür hören, und es erschien eine gar komische Figur — denn anders war dieser kleine, etwas verwachsene, mit unendlich langen Beinen versehene Mann nicht zu nennen. Etwas verblüfft sah' ich ihn an, und überlegte eben, was derselbe wohl für ein Amt bei der Stadt bekleiden könnte, als er mich selbst aus der Ungewißheit, der Sache aber gleichzeitig selbst sofort näher tretend, befreite, indem er harmlos sagte: Der Balgentreter bittet um ein Neujahrsgeschenk. Das war also der Mann, der ungekannt, in dem ewigen Dunkel des Orgelkastens still und anspruchlos sein Amt versieht, und unermüdlich den immer wieder aufsteigenden Balg niedertritt. — Das echte Bild des menschlichen Strebens — so kämpft der Mensch mit seinen Leidenschaften, die niedergetreten, doch immer wieder von neuem aufsteigen.

Ich reichte auch ihm $\frac{1}{6}$ Thaler, was entschieden nicht zu viel war, da man die Hälfte füglich auf das Amusement, den Mann gehen zu sehen, rechnen mußte, wie er das rechte Bein stets hebend, als wollte er es dem Orgelbalg auf den Kopf setzen, vorwärts schritt, indeß das linke Hinterbein eine höchst untergeordnete Rolle spielte, und als so beiläufig mit fortgezogen wurde.

War es nun die gute Laune, war es in Wirklichkeit, mir ward 5 Minuten später ein neues Amusement bereitet, indem eine anderweite höchst originelle Figur erschien, und sich als Zieler der Schützen-Gesellschaft vorstellte. Auf einer nicht über Knabengröße ruhenden Figur, dessen Oberkörper nur aus einem einzigen Buckel bestand, saß ein veraltetes Gesicht, indeß die, diesen globusartigen Körper tragenden Beine von einer Dünne waren, daß man an ein Wunder glauben konnte, wie dieselben im Stande waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Der Zieler also — nun da Sie mit Ihrem Neujahrswunsche entschieden auf meinen Geldbeutel gezielt, so erlaube ich mir, mich als getroffen zu erklären. — Genehmigen Sie daher auch Ihnen das Bildniß Sr. Majestät zum Andenken an diese Stunde überreichen und die Versicherung aussprechen zu dürfen, daß, wenn Sie noch 11 dergleichen Leute, wie ich, getroffen, sie sich im Besitze von einem Thaler befinden werden. — Rothschild hat mit wenigerem angefangen, und so wünsche ich Ihnen im neuen Jahre das alte Glück dieses jüdischen Baron — Gott befohlen.

Doch schon wieder stand mir Besuch bevor und zwar diesmal von

ein paar Monaten genommen worden war. Eingefangen wurde es nach Benisuef gebracht, auf Befehl des Vice-König vor die Kanone gebunden und — „weggeblasen", um mich doch der jetzt üblichen Ausdrucksweise zu bedienen.

Amerika.

New-York, 22. Dezember. Die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten besteht, nach den neuesten Aufstellungen, aus 78 Fahrzeugen mit zusammen 2225 Kanonen, nämlich 10 Linienschiffe mit 868 Kanonen, 10 Fregatten mit 500 Kanonen, 31 Kriegs-Schaluppen mit 426 Kanonen, 3 Briggs mit 16 Kanonen. 1 Schooner mit 3 Kanonen, 8 Schrauben-Dampfer 1. Klasse mit 268 Kanonen, 6 Schrauben-Dampfer 2. Klasse mit 89 Kanonen, 2 Schrauben-Dampfer 3. Klasse mit 11 Kanonen, 2 Proviant-Dampfer, 3 Raddampfer 1. Klasse mit 34 Kanonen, 1 Raddampfer 2. Klasse mit 6 Kanonen, 2 Raddampfer 3. Klasse mit 6 Kanonen, 1 Proviantschiff, Raddampfer, und 8 Vorrathsschiffe. An Dampfern stehen die Vereinigten Staaten demnach den Seemächten 3. und 4. Ranges nach. Von den 45 Segelschiffen mit 1811 Kanonen und 10 Fregatten ist ein großer Theil dienstuntauglich und kaum einer Reparatur werth.

Die in St. Louis am 3. Dezember angekommene Ueberlandpost aus Californien hat unter ihren sechs Passagieren auch den Lieutenant Mowry von Arizona mitgebracht. Derselbe berichtet, daß an den Goldminen in Gila 150 Mann beschäftigt waren, die täglich im Durchschnitt zehn Dollars verdienten, obgleich sie nur die rohesten Instrumente hatten. Auch in der Umgegend von Gila soll sich Gold vorfinden, und die ältesten californischen Goldgräber behaupteten, die Diggings in Arizona ständen den besten californischen nicht nach. Lieutenant Mowry bringt für 300 Dollars Goldstaub von dort mit, und reiche Silbererzstufen vom Bergwerke der Sonora Silver Mining Company, die mehrere Bergwerke bebaut, und jede Woche an 1000 Unzen Silber ausschmilzt. — Die Bevölkerung des Territoriums schätzt Mowry auf 15,000, und er schildert das Land als sehr fruchtbar. Am 4. Novb. wurde in Gila eine politische Versammlung gehalten, in der die Beschlüsse der Convention von Mesilla indossirt wurden. Letztere betrafen einen Antrag an den Congreß, Arizona als Territorium zu organisiren.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 7. Januar.

Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Birkholz, Finkerney, Dr. Günsburg, Unger.

Die den Berathungs-Gegenständen vorangeschickten Mittheilungen bestanden: in den Rapporten des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 3. bis 8. Januar, Ausweis deren bei den Bauten 1 Maurer, 11 Zimmerleute, 36 Tagearbeiter, bei der Stadt-Vereinigung 52 Tagearbeiter beschäftigt waren; in der Nachweisung der Arbeitshaus-Inspektion pro Dezember, nach welcher die Zahl der entlassenen Gefangenen 113, die der im Bestande verbliebenen Gefangenen 220 beträgt; in einer Vorstellung des Herausgebers der „Kleinen Morgenzeitung", Buchdruckereibesitzers Herrn Freund, worin die Versammlung angegangen wurde, die Vorlagen für ihre Sitzungen vom 1. Januar 1859 ab in dem vorbezeichneten Blatte ebenfalls abdrucken zu lassen. Die Versammlung erkannte ein Bedürfniß zur Erweiterung der Insertion der Tagesordnung nicht an und beschloß, daß es bei der bisherigen Anzeige in der Schlesischen und in der Breslauer Zeitung sein Bewenden haben solle; in der Benachrichtigung, daß der königliche Geheime Regierungs-Rath, Professor der orientalischen Sprachen, Herr Dr. Bernstein, den 12. Januar sein fünfzigjähriges Jubiläum als Doctor philosophiae feiern werde. Die Versammlung beschloß die Ueberreichung eines Glückwunsch-Schreibens durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Grätzer, Credner und Dr. Wissowa.

Hierauf folgten die Vorschläge des Vorsitzenden für die Zusammensetzung der Fach-Kommissionen. Sie wurden durchgehends genehmigt mit der Aufforderung an die Kommissionen, durch Wahl der Vorsitzenden, der Schriftführer und Stellvertreter sich zu konstituiren und die Mitglieder für die Wahl- und Verfassungs-Kommission zu ernennen.

Die Vergütigung des Schadens, welchen das am 24. Oktober pr. ausgebrochene Feuer an dem Grundstücke 74 der Nikolaistraße verursacht, war von der städtischen Feuer-Assekuranz-Deputation mit 6070 Thalern festgesetzt. Nach der vorgelegten Schadentaxe ließ sich gegen die Höhe der Bonifikation nichts einwenden, die Versammlung willigte demzufolge in die Auszahlung der vorbezeichneten Summe an den betreffenden Grundbesitzer mit der Cautel des von demselben zu führenden Nachweises, daß ihm und seinen Angehörigen ein Verschulden des Feuers nicht zur Last falle.

Bei Erörterung des Etats für das katholische Bürger-Hospital zu St. Anna pro 1859 bis 61 stieß man bei einigen Hypotheken-Kapitalien hinsichtlich ihrer Sicherheit auf Bedenken, weil sich fand, daß dieselben anscheinend nicht innerhalb der ersten Werthshälfte der verpfändeten Grundstücke stehen. Es wurde beschlossen, dem Magistrat zur Erwägung zu geben, ob und welche Schritte zur Erreichung einer größern resp. der pupillarischen Sicherheit zu thun sein möchten, die Versammlung von dem Befunde in Kenntniß zu setzen und künftig in den Etats diejenigen grundsätzlich ermittelten Grundwerthe, welche bei Gewährung und seitheriger Belassung der Kapitalien als Maßstab der Sicherheit anerkannt worden sind, mit aufzuführen. Ueber die ventilirte Frage der Zinsfuß-Erhöhung ging die Entschließung dahin, daß der Ansicht des Magistrats in diesem Punkte beizupflichten, eine Erhöhung bei den bereits ausgeliehenen 4½prozentigen Hypotheken-Kapitalien nicht anzustreben, dagegen neue Darlehne nicht unter 5 Prozent zu gewähren seien. In Rücksicht der dem Instituts-Fonds zu Gebote stehenden Mittel hatte das Vorsteher-Amt die Vermehrung der externen Inquilinen ins Auge gefaßt und die Ausgaben bei Aufstellung des Etats danach bemessen. Die Versammlung pflichtete der Vermehrung der Extranei bei, da die Räumlichkeit des Instituts-Gebäudes eine Vergrößerung der Zahl der internen Inquilinen für jetzt nicht gestattet, behielt sich aber die Ventilirung der Frage vor, ob eine Erweiterung der Hospitalräume dem Zwecke des Instituts nicht mehr entsprechen würde, und ersuchte zu diesem Behuf den Magistrat um Ueberweisung des Hospital-Statuts. Der Etat, welcher ohne Abänderung genehmigt wurde, veranlagt die Kosten zur Verpflegung von 32 internen und 30 externen Hospitalgenossen, so wie zur Befriedigung der übrigen Administrations-Bedürfnisse auf 5990 Thlr., nach deren Deckung von der Einnahme noch 805 Thlr. auf unvorhergesehene Fälle eventuell zur Vergrößerung des zur Zeit in 136,474 Thlr. bestehenden Kapitalstockes übrig bleiben.

Eine Vorstellung der Herren Pfarrer an den Kirchen zu St. Mariä auf dem Sande und zu St. Michael, worin dieselben für den Fall auf gewisse Uebelstände hinweisen, wenn die für den nördlichen Theil der Stadt zu errichtende neue katholische Elementarschule in der Sterngasse etablirt werden sollte, überwies die Versammlung dem Magistrat zur befindlichen Benutzung bei den noch schwebenden Ermittelungen zur Ausfindigmachung des geeignetsten Grundstücks für die qu. Schule.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Grund.**

⊙ **Breslau,** 10. Januar. [Explosion.] Heute Abend um 5 Uhr fand in einem Verkaufsladen auf dem Ringe und zwar in dem Hause Nr. 46 der Naschmarktseite eine Gasexplosion statt, die sehr leicht hätte gefährlich werden können. Es sollten nämlich an den dort angebrachten Gasapparaten Verbesserungen getroffen werden und mag wohl dabei viel Gas ausgeströmt sein, das sich im Gewölbe angesammelt hatte und plötzlich mit einer solchen Kraft explodirte, daß die am Eingange nach der Straße zu angebrachte Glasthüre in Trümmer zerbrochen und die einzelnen Stücke weithin über den Bürgersteig auf die Straße geschleudert wurden.

= **Liegnitz,** 11. Januar. Wie man hört, ist die Stellvertretung des zur bevorstehenden Session des Landtages einberufenen Landraths des hiesigen Kreises, Herrn v. Bernuth, dem Regierungs-Referendarius v. Uechtritz übertragen worden.

= **Namslau,** 9. Januar. Gestern Abend kurz vor 11 Uhr ist hierorts abermals ein Brand entstanden. Das Feuer brach auf dem Boden des in der deutschen Vorstadt gelegenen Wohngebäude des Ziegelmeister Kalesse aus, ergriff sofort die dort in großer Menge gelagerten Heu- und Stroh-Vorräthe, so daß in kurzer Zeit das von Lehmbindwerk erbaute und mit Stroh gedeckte Gebäude total eingeäschert wurde. Der rasch auf der Brandstelle eingetroffenen kräftigen Löschhilfe und wohl auch der durch wenigen Schneefall verursachten Feuchtigkeit der Dächer ist es zuzuschreiben, daß dieses anscheinend durch boshafte Brandstiftung entstandene Feuer auf jenes Gebäude beschränkt wurde.

X. **Ratibor,** 9. Januar. [Theaterbau betreffend. — Oberschlesische Musikgesellschaft. — Max Ellenbogen. — Verschiedenes.] Schon vor mehreren Jahren tauchte das Projekt eines Theaterbaues am hiesigen Orte auf, doch vermochte man sich damals nicht zu einigen, und da die Verhandlungen, obgleich bereits Aktien gezeichnet und der Bauplan schon entworfen war, nicht den rechten Fortgang nehmen wollten, kam man von dem Plane wieder ab. In neuerer Zeit hört man hie und da wieder von dem Unternehmen sprechen, ohne daß jedoch etwas gethan wird, was die Sache entschieden fördern könnte. Ohne Frage ist der Bau eines Theaters für Ratibor, die zweitgrößte Stadt Oberschlesiens, mit einer Einwohnerzahl von 15,000 Seelen, eine Nothwendigkeit geworden; besitzt doch das weit kleinere Tarnowitz bereits ein sehr schönes Theatergebäude. Der so ziemlich in der Mitte der Stadt gelegene Marzellusplatz, auf den man schon früher sein Augenmerk richtete, und den Lage und Umgebung wie geschaffen dazu machen, würde sich mit den an ihn grenzenden Gärten vortrefflich zum Bauplatze eignen. Möchten wir auch in unserer Stadt Thalien recht bald einen ihrer würdigen Tempel errichtet sehen!

Der Oberschlesischen Musikgesellschaft ist von Tarnowitz aus abermals der Antrag gestellt worden, dorthin als Bergkapelle überzusiedeln. Es ist leider die Hoffnung vorhanden, daß dieselbe den ihr gestellten günstigen Bedingungen Folge leisten und unsere Stadt verlassen wird, ein Verlust, der gar nicht oder doch nur sehr schwer zu ersetzen wäre. Doch hoffen wir noch das Beste.

Max Ellenbogen, der jugendliche Rechnenkünstler, wird nächsten Montag, Abends 7 Uhr, im Saale zum Prinz von Preußen die erste Vorstellung geben. Derselbe hat bereits vor Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor Proben seines Talentes abgelegt.

Der Landrath erläßt im Kreisblatt eine Warnung, worin die Anwendung größerer Vorsicht beim Gebrauch der Streichzündhölzchen und namentlich deren sorgfältigere Aufbewahrung einem Jeden dringend ans Herz gelegt wird. Veranlassung hiezu giebt ihm die Entstehungsursache eines vor einiger Zeit in Kranowitz stattgefundenen Brandes, welcher durch drei Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren in Folge unvorsichtigen und leichtsinnigen Spielens mit Streichzündhölzchen herbeigeführt worden war. Der dadurch verursachte Schaden konnte auf 1000 Thaler und mehr veranschlagt werden, und war es nur der herrschenden Windstille und der schnellen umsichtigen Löschhilfe zu danken, daß das Feuer nicht noch größeren Schaden anrichtete.

Die großen Ansprüche an die Kommunalkasse in Rücksicht der Armenverwaltung und des Schulwesens, aber hauptsächlich der hohen Beiträge zu den Kreis-Kommunallasten lassen die Aufhebung des im Jahre 1857 eingeführten Steuerzuschlages von 25 pCt. für das Jahr 1859 nicht zu. Selbst bei größter Sparsamkeit im Stadthaushalte war der Magistrat nicht im Stande, den Steuerzuschlag pro 1859 aufzuheben, jedoch ist Hoffnung vorhanden, daß nach dem Aufhören der hohen Beiträge von 2700 Thlr. zu den Kreis-Kommunallasten dieser Steuerzuschlag entweder ermäßigt wird oder ganz aufhört. — Die Kommunal-Abgaben bestehen aus dem königl. Realservis, welchen die Stadtkommune in Höhe von 2276 Thlr. jährlich an die königliche Steuerkasse zu zahlen hat, und der Kommunal-Einkommensteuer.

---

* **Lublinitz.** Am 8. d. M. veranstaltete der hiesige Männer-Gesang-Verein in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Peschke einen Ball, welcher sich einer großen Theilnahme zu erfreuen hatte. Wenige Theilnehmer dürften unbefriedigt den Saal verlassen haben. Rühmend muß noch des Herrn Vorstehers der Liedertafel, Herrn Kreissteuer-Einnehmer Bartsch, sowie Hrn. Liedermeister Ruske erwähnt werden, welchen Herren wegen ihres rastlosen Bemühens, Freude und Ueberraschung zu bereiten, alle Theilnehmer an dem Feste zu großem Danke verpflichtet sind.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Der Magistrat macht bekannt, daß zur Deckung des noch vorhandenen Defizits für das Jahr 1859 ein Kommunal-Zuschlag von 60 pCt. zur Klassen- resp. klassifizirten Einkommen-Steuer und außerdem noch 15 pCt. an Stelle folgender wegfallender konsolidirten Steuern und Abgaben: a) des Nachtwachgeldes, b) des Kommunal-Lasten-Beitrages und c) der freiwilligen Almosen-Beiträge — mithin überhaupt ein Zuschlag von 75 pCt. erhoben werden soll.

† Waldenburg. Am 5. d. Mts. wurde Hr. Fleischermeister Walter als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung in dieselbe eingeführt und der alte Vorstand des Kollegiums wiederum von Neuem gewählt. Die ordentlichen Sitzungen finden wie bisher Dinstags statt. Das Viehmarktstandgeld soll auch dies Jahr nicht erhoben, dagegen das Dienstboten-Abonnement im städtischen Krankenhause aufgehoben werden. — Am 6. d. M. fand eine Versammlung des Gewerbe-Vereins statt. Der bisherige Vorstand (die Herren Rektor Gramm, Maurermeister Nitsche, Bergrath Karsten, Bergmeister Schütz, Tischlermeister Anders) und ein Bibliothekar, Hr. Lehrer Leisner, wurden wieder gewählt. Die Kassen-Revision ergab pro 1858 Einnahme 88 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. und Ausgabe 54 Thlr. 7 Sgr., so daß ein baarer Bestand von 34 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. außer den restirenden Beiträgen von 9 Thlr. verbleibt. — Die Angelegenheit der Sonntagsschule macht geringe Fortschritte; es wurde beschlossen, von dem Ueberschusse 20 Thlr. zu Unterrichts-Materialien oder Prämiirung der Schüler zu bewilligen. — Hr. Warmbt beantwortete eine Frage über Nickel und Kobalt, und zeigte Proben von ersterem Metall, einen Bestandtheil des Neusilbers, etwa ⅛mal schwerer als Kupfer, Preis 2½ bis 3 Thlr. das Pfund, sowie eine Kobalterzstufe vor. Die Frage wegen Photogene und Solaröl läßt sich wegen Geheimhaltung der Fabrikation dieser Leuchtmaterialien nur dahin beantworten, daß sie aus Braunkohlen oder bituminösem Schiefer gewonnen werden. Herr Bergrath Karsten hielt Vortrag über elektrische Telegraphie; vorher das Wesen und die Wirkungen der Reibungs- und Berührungs-Elektricität verdeutlichend, beschrieb er in sehr anschaulicher Weise die bis jetzt gebrauchten verschiedenen telegraphischen Apparate. — Zum Schluß wurden 8 neue Mitglieder aufgenommen.

\# Görlitz. Am 7. d. M. fand die erste Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre statt. Es wurde der bisherige Vorstand des Kollegiums wieder gewählt. — Am selben Tage traten im Ständehause mehrere Herren zusammen, welche eine Lebensversicherungs-Gesellschaft gründen wollten. An der

---

2 Personen, die das Schicksal in seiner echt komischen Laune gar wunderbar zusammengeführt. — Der Todtengräber und die Hebamme waren es — Anfang und Ende, oder vielmehr umgekehrt, Beides Persönlichkeiten, zu denen der Arzt öfter zu senden, und dennoch gehörte eine eigenthümliche Gedankenverbindung dazu, diese beiden Persönlichkeiten, Neujahr wünschend, bei sich zu sehen.

Ich konnte mich dann auch nicht enthalten, dem Todtengräber zu versichern, wie seine obligaten Wünsche, in sofern dieselben sich etwa auf mein baldiges Ableben beziehen sollten, mir durchaus noch nicht in meinen Kram paßten, und auch die Frau Hebamme mir in sofern etwas überrascht komme, da ich bis jetzt noch nichts gethan, um nur annähernd der Vermuthung Raum zu geben, daß ich ihrer in diesem Jahre bedürfen würde.

Doch was halfs — schon im Wegereglement vom Jahre 1744 steht es, daß wo alte Observanzen bestehen, diese nicht geändert werden sollen, also frisch den Beutel gezogen und so that ich es auch — beeilte mich jedoch meiner schönen Morgenstunde zu entsagen, warf mich in die Kleider und enteilte der Wohnung — um ferneren Gratulationen zu entgehen. Zuviel könnte ungesund sein.

---

§ **Breslau,** 9. Januar. [Sonntagsvorlesung VIII.] Herr Oberlehrer und Privatdozent Dr. Cauer sprach heute über „Friedrich Wilhelm I." und „das Projekt der englischen Doppelheirath". Nach einer kurzen Charakterisirung der damaligen Situation, die er in politischer und literarischer Beziehung als unerfreulich und unfruchtbar bezeichnete, lieferte der Vortragende eine pikante historische Darstellung jener denkwürdigen Epoche, unter spezieller Schilderung der Persönlichkeiten und Ereignisse, welche den ersten Plan zu einer innigen Familienverbindung der beiden mächtigsten protestantischen Höfe Europas hervorbrachten, und späterhin scheitern machten. Nach dem weit über seine Mittel hinausragenden Aufwand Friedrich I. war die bürgerliche Einfachheit und Oekonomie Friedrich Wilhelm I. gar wohl geeignet, den Grund zu der künftigen Größe des preuß. Staates zu legen. Er bewahrte eine treue Anhänglichkeit für die Familie, und hielt fest am protestantischen Bekenntniß. Bei aller Nüchternheit seines realistischen Sinnes besaß er eine glückliche Mischung von gesundem Menschenverstand und echt deutschem Gemüth, das ihm jenen instinktiven Abscheu gegen das französische Wesen einflößte. Zu allen Zeiten hatten die Ehen fürstlicher Personen neben den allgemein menschlichen besondere politische Beziehungen, die oft bestimmend auf die Wahl einwirkten. Des Königs Gemahlin, Sophie Dorothea, eine Tochter Georg I., welcher später den engl. Thron bestieg, betrieb mit Karoline, der Gemahlin Georg II., mit besonderer Vorliebe eine Verbindung des Kronprinzen mit der hannoverisch-englischen Cousine Amalie und der Prinzessin Wilhelmine, nachträglichen Gräfin v. Bayreuth mit dem Prinzen von Wales. Georg I. war dem Bündniß nicht abgeneigt, doch kam dasselbe während seiner Lebzeiten nicht über die ersten Grenzen der Möglichkeit hinaus.

Bei einem Gegenbesuche der hannoverschen Majestäten am preußischem Hofe wurde die Prinzessin Wilhelmine, 14 Jahr alt, vom Könige mit Aufmerksamkeit, und ihr 11jähriger Bruder in herzlichster Weise behandelt. Zwischen den englischen und preußischen Ministern wurden zwar wichtige Staatsverträge abgeschlossen, doch war von der Doppelehe nichts darin enthalten. Ebensowenig kam, als der König und die Königin 1725 einer Einladung nach Hannover folgten, es zu förmlichen Festsetzungen, dagegen wurden neue politische Verträge geschlossen.

Im folgenden Jahre erschien am preußischen Hofe der österreichische Gesandte, Feldzeugmeister Graf v. Seckendorf, welcher als tüchtiger Militär und unermüdlicher Begleiter des Königs (man hat berechtet, daß er mit demselben 5000 Meilen zurückgelegt hat) sich in hohem Grade das Vertrauen des Monarchen erwarb. Auch die Umgebung des Königs, insbesondere der erste Günstling General v. Grumbkow, und Reichenbach, der preußische Gesandte am englischen Hofe wurden durch Seckendorf stark beeinflußt, und die genannten Staatsmänner waren sogar der Bestechung nicht unzugänglich. Es ergiebt sich dies leider mit Gewißheit aus den Seckendorfschen Gesandtschaftsrechnungen, und der von der englischen Regierung mit Beschlag belegten Correspondenz zwischen Grumbkow und Reichenbach. Dieser empfing aus Berlin die Instruktionen zu den Mittheilungen, welche er aus London zu machen hatte, und die dem Könige dann im Tabakskollegium mit der entsprechenden Färbung vorgetragen wurden, um ihn dem englischen Bündniß immer mehr zu entfremden. — Als Georg II. 1727 den englischen Thron einnahm, stieg die Abneigung zwischen den verwandten Höfen auf den Punkt, daß der Ausbruch eines ernstlichen Kampfes nahe war. Erst im April 1730, nachdem man auch in London das Heirathsbündniß mit Preußen lebhafter ins Auge faßte, kam ein außerordentlicher Gesandter nach Berlin, um dasselbe zu Stande zu bringen. Der König wünschte die Vermählung der Prinzessin Wilhelmine mit dem Prinzen von Wales, wollte jedoch dem Kronprinzen, der damals 18 Jahre alt war, noch freie Hand behalten. Trotz der Bemühungen der Königin für das Vermählungsprojekt wurde dasselbe durch die Gegenbestrebungen der antienglischen Partei vereitelt. Den Ausschlag gab ein unvorhergesehener Zwischenfall. Da nämlich der englische Gesandte, unter Berufung auf die verrätherische Korrespondenz von Grumbkows, die Entfernung desselben verlangte, so brach der König, dieses Ansinnen als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten seines Staates unwillig von sich weisend, jede weitere Verhandlung ab. Die Prinzessin Wilhelmine, deren Memoiren über die damaligen Verhältnisse des Hofes interessante Aufschlüsse enthalten, wurde Markgräfin von Bayreuth und der Kronprinz vermählte sich, nach der Bestimmnng seines königl. Vaters, mit der Prinzessin Elisabet Christine von Braunschweig-Bevern, der er als Frau stets fern geblieben, obwohl er sie nachmals als Königin geehrt wissen wollte. Sie lebte auf dem Schlosse von Schönhausen in tiefer Zurückgezogenheit.

[Ein Wunderschiff.] Der britischen Admiralität liegt gegenwärtig eine von einem Amerikaner ihr zum Kauf angebotene neue Erfindung vor — ein Boot, das unsichtbar unter Wasser sich fortbewegen kann, und es mit allen Kriegsflotten der Welt aufnehmen würde. Der Erfinder erbietet sich, ein derartiges Boot von 8 Tonnen Gehalt für 12 bis 15 Mann zu bauen. Dasselbe hat Raum, eine Menge Pulversäcke und sonstige Explosions-Apparate aufzunehmen, kann sich ohne Luftzufuhr von außen mehrere Stunden entweder ganz nahe unter dem Meeresspiegel oder in einer Tiefe von über 100 Fuß mit einer Schnelligkeit von 3 Meilen pr. Stunde nach allen beliebigen Richtungen hin bewegen, folglich in das Centrum feindlicher Flotten eindringen, Schiffe und Batterien in die Luft sprengen, feindliche Fahrzeuge anbohren; kann ein schweres Geschütz mit sich in die Tiefe nehmen, um inmitten einer feindlichen Flotte plötzlich aufzutauchen, das Geschütz abzufeuern und wieder unterzutauchen; kann übrigens auch zu friedlichen Zwecken, zur Perlen-Fischerei, zum Heben versunkener Schiffe und dergleichen gebraucht werden. Uebrigens aber war England das letzte, dem diese Erfindung angeboten wurde. Die amerikanische Admiralität hatte den Erfinder mit der Bemerkung abgewiesen, daß sie vorerst Schiffe, die auf, nicht unter dem Wasser schwimmen, brauche. Darauf hin kam er nach Frankreich, das sein Anerbieten nicht einmal einer Antwort würdigte. Endlich klopfte er bei der englischen Admiralität an, die eben nicht im Rufe steht, bei jeder Erfindung rasch zuzugreifen. Aber der Mann wurde höflich angehört, und es ist nicht unmöglich, daß man ihm die Mittel zukommen läßt, ein Modell seines Wunderschiffes herzustellen. Wenn es fertig ist, wird man wohl Näheres erfahren.

Jena, 8. Januar. Von E. M. Arndt wurde eine von der Burschenschaft hier in äußerer Veranlassung seiner Verurtheilung in der Pfalz und in innerm Hinblick auf seinen neunzigsten Geburtstag ihm telegraphisch übersendete Begrüßung in folgendem Schreiben erwidert:

„Liebste Jünglinge und Genossen! Einen freundlichen Gruß. Das war ein fröhlicher Morgenklang, den ihr mir in diesen kürzesten nebeligen Tagen dargebracht habt. Nehmt dafür den herzlichen Dank des alten Jenensers und glaubt, daß darin schönste Erinnerungen seiner Jugend widergeklungen sind und daß in ihm der Vers nachklingt:

Was ich gesungen und geklungen habe,
Wofür die Edelsten das Land mit Blut bethaut,
Klingt durch mein Abendroth gar hell hinab zum Grabe,
Klingt nun wohl bald als letzter Lippenlaut.

Ich kann euch, Geliebte, nichts Besseres wünschen, als daß ihr euern Lauf in Jena ordnet und macht, wie ich ihn weiland machte, tapfer, rüstig und ernst gegen die lustigen, üppigen Jugendtriebe zu kämpfen, welche in den Besten leicht mit einem Zuviel durchgehen wollen. Die Gegenwart strebt und lebt für die Bereitung immer größerer künstlicherer Weichlichkeit und Bequemlichkeit. Ihr aber müßt in diesen euern köstlichsten Jahren zwischen 18 und 28 nach doppelter Männlichkeit, Tapferkeit und Keuschheit streben, nach Cajus Julius Cäsers Lobe der deutschen Jünglinge, von deren gewaltigem Klingenglanz geschreckt die römischen Patriciersöhne Kriegsurlaub erbaten. Daß zu solchem rüstigen Streben Gott euch Muth und Kraft gebe, ist der Wunsch und das Gebet euers ältesten Vorwärtskämpfers.

Ernst Moritz Arndt."

Spitze stand der Hr. Landesälteste Graf v. Löben. Es wurde eine Kommission zu Entwerfung der nöthigen Vorlagen gewählt, bestehend aus den Herren: Landesbestallter v. Seydewitz, Kämmerer Richtsteig, Oberbürgermeister Sattig. — Im verflossenen Jahre sind in der evangelischen Parochie 832 Kinder (darunter 103 uneheliche) geboren worden, es starben 652 Personen. In der katholischen Pfarrgemeinde wurden 52 Kinder geboren, es starben 42 Personen. — Unser Buttermarktplatz soll abgegrenzt werden, und sind zu dem Endzweck 42 Thlr. zur Anpflanzung von 14 Stück Kugel-Akazien bewilligt worden. — Am 7. d. M. Abends 5 Uhr fand in dem Zimmermann'schen Hause auf dem Obermarkte hierselbst eine Gasexplosion statt. Es war eine Gasröhre in eine Stube der ersten Etage geleitet, von den Arbeitern der Gasanstalt aber, als sie von der Arbeit sich entfernten, nicht verstopft worden. Als nun bei Dunkelwerden der Haupthahn in dem unter der Stube belegenen Verkaufsgewölbe geöffnet wurde, strömte das Gas durch das offen gebliebene Rohr. Ein Arbeiter der Gas-Anstalt, der um obige Zeit dasselbe verschließen wollte, trat mit einem brennenden Lichte in die Stube, wodurch das ausgeströmte Gas mit donnerähnlichem Getöse explodirte und das Doppelfenster auf die Straße warf. Weitere Beschädigungen hat das Haus nicht betroffen, und der Unfall wäre jedenfalls bedeutender gewesen, wenn der Arbeiter erst später am Abend sein Vorhaben, das jedenfalls eine Unvorsichtigkeit verräth, ausgeführt hätte. Der Letztere soll einige Contusionen davongetragen haben, und am Kopfe sowie an den Kleidern etwas verbrannt worden sein. — Was man über Hierherverlegung einer der Kriegsschulen hört, bietet wenig Aussicht auf Realisirung der Wünsche unserer Stadt-Behörden, trotz der von denselben dieserhalb gemachten Anerbietungen. Es scheint, als wenn man sich höheren Ortes für eine der Festungen unserer Provinz zu bestimmen beabsichtige, da eine solche den Schülern der Anstalt mehr Gelegenheit zur Ausbildung in der Kriegswissenschaft gewährt. Im Falle die Anstalt jedoch in einer solchen nicht unterzubringen sein sollte, dürfte unsere Stadt die meiste Aussicht haben, Berücksichtigung zu finden. — Herr Wolff, Mitglied des Stadt-Theaters, beabsichtigt im Laufe des Monats mit Einwilligung des Hrn. Direktor v. Bequignolles ein Vokal- und Instrumental-Konzert zu veranstalten, dem außer dem Stadt-Orchester mehrere Mitglieder des Theaters und einige Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt haben. Gesangsvorträge werden darin stattfinden von den Frln. Grawunder und Ley und den Herren Grünewald, Wolff und Back, deklamatorische von den Fräul. Meklenburg und Rottmayer und Hrn. Schindler. Außdem wird Herr Musikdirektor Mühldorffer in einem Trio als Klavierspieler mitwirken. — In der letzten Hauptversammlung der naturforschenden Gesellschaft wurde von dem Präsidenten bemerkt, daß kaum eins der vergangenen Vierteljahre den Sammlungen so reichen Zuwachs gebracht habe, als das letzte. Unter den zahlreich eingegangenen Geschenken nennen wir vor Allem das wahrhaft großartige Geschenk des Herrn Kaufmann Gustav Schmidt: eine vollständige Sammlung der Eruptions-Gesteine des Aetna; ferner eine geognostische Sammlung aus den tyroler Alpen vom Herrn Professor Pichler aus Innsbruck; eine reichhaltige Sammlung seltener Conchilien vom Domherrn Emerich von Uihely aus Venedig; eine Sammlung afrikanischer Pflanzen vom Bischof Breutel in Herrnhut; eine Sammlung lausitzer und süddeutscher Alpenpflanzen nebst tyroler Mineralien vom Herrn Peck; 4 seltene Vogelbälge von Frau v. Löbenstein auf Lohsa; ein Exemplar des Vespertilio Nattereri Kuhl vom Herrn Tobias; ein Portrait Alexanders v. Humboldt vom Herrn Buchhändler Remer; ein Instrument zum Messen der aus den Drain-Röhren abfließenden Wassermenge vom Herrn Revisor Wäge und Herrn v. Möllendorff; Münzen und Medaillen vom Herrn Justizrath Schmidt, v. Möllendorf und Peck; 2 seltene Muscheln vom Herrn Oberförster Röhren. Von Büchern und Schriften waren 48 verschiedene Nummern eingegangen. — Der Antrag, zu der vom Herrn Kaufmann Schmidt geschenkten Aetna-Suite einen neuen Schrank anzuschaffen, ward einstimmig bewilligt. Unter den eingegangenen Schriften befand sich diesmal auch wieder eine Sendung des Smith'schen Instituts aus Washington, aus welchem Herr Oberlehrer Böckel einige interessante Mittheilungen machte, besonders über ein in Amerika aufgefundenes Mammuth. — Da durch das in der letzten Zeit in hohem Grade gesteigerte Anwachsen aller Sammlungen der Gesellschaft ein eigenes Haus für dieselbe (ein schon lange gehegter Wunsch) zum dringenden Bedürfniß geworden ist, so ertheilte die Versammlung dem Präsidium Vollmacht zu allen, ihm nöthig erscheinenden Schritten, welche demselben zur Erreichung dieses Zieles zweckmäßig erscheinen würden. — Von den zahlreich eingegangenen Meldungen wurden aufgenommen als korrespondirendes Mitglied: Herr Agronom Specht in Moskau; als wirkliche Mitglieder die Herren: 1) Major a. D. Braun, 2) Oberlehrer Dr. Blau, 3) Oberst-Lieutenant a. D. v. Zittwitz, 4) Partikulier Moritz Teuner, 5) Rittergutspächter Heinrich Brühl, 6) Landgerichtsrath a. D. Georges, 7) Justizrath v. Stephany, 8) Kaufmann Stache, 9) Kaufmann Meyer-Lew, 10) Partikulier Porsche, 11) Maurermeister Lissel, 12) Lehrer Wannack; dagegen hat die Gesellschaft durch den Tod verloren: ein Ehrenmitglied, den Herrn Pfarrer Dahlitz, und ein wirkliches Mitglied, den Herrn Partikulier Röhren hierselbst. Den Austritt hat angemeldet der Wundarzt Herr Gebhardt wegen Krankheit.

+ Hoyerswerda. Unser Wochenblatt enthält als Neujahrswunsch eine Petition in Versen an die Väter unserer Stadt um — einen neuen Brunnen.

△ Bunzlau. Die Schauspieler-Gesellschaft hierselbst wollte die städtische Musikkapelle für ihre Mitwirkung an den Aufführungen äußerst gering honoriren, man denke: 3 bis 3½ Sgr. pro Mann und Abend! — Natürlich hat der Dirigent derselben, Herr Rudolf, die Mitglieder der Gesellschaft zurückgezogen. — Ob der Herr Theater-Direktor die Leistungen der Mitglieder seiner Gesellschaft verhältnißmäßig auch so niedrig anschlägt?

Löwenberg. Im vorigen Jahre wurden hierselbst geboren: 95 Kinder (darunter uneheliche 9), es starben 83 Personen. Gegen das Vorjahr sind 2 weniger gestorben und 7 mehr geboren.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 10. Januar. [Ein Duell.] Aus Auslaß anonymer Correspondenzen aus Posen in dem Wochenblatte eines westpreußischen Städtchens fand am vergangenen Freitag in der Nähe unserer Stadt ein Pistolenduell zwischen einem jungen Gutsbesitzer und einem Gymnasiallehrer statt, das jedoch glücklicherweise einen unblutigen Ausgang hatte, und wie verlautet, durch gegenseitige genügende Erklärungen beendigt worden ist, nachdem frühere Versuche einer Beilegung in dieser, seit langer Zeit schwebenden Prozeßsache nicht zum Erfolge geführt hatten. (Pos. Z.)

± **Posen,** 8. Januar. Der neue landschaftliche Kreditverein hat im Laufe des vorigen Jahres für 1½ Millionen Thaler Pfandbriefe ausgegeben und beabsichtigt, diese Summe im Laufe des gegenwärtigen Jahres um 3 Millionen Thaler zu erhöhen. Die Zinsen des neuen Vereins sind zum Weihnachtstermine pünktlich eingegangen. Dagegen betragen die von der Weihnachtsrate bis jetzt rückständig gebliebenen Zinsen des alten landschaftlichen Kreditvereins die Summe von 80,000 Thlr. — Es ist vielleicht wenig bekannt, daß in der hiesigen Provinz in den wreschener Wäldern die schönsten Trüffeln wachsen, die den französischen in Hinsicht ihres Aromas durchaus nicht nachstehen. Leider wird dieser Kulturzweig, der für Frankreich eine so große Wichtigkeit hat, bis jetzt noch wenig oder gar nicht ausgebeutet.

+ **Posen,** 10. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent hat im Namen Sr. Majestät des Königs allergnädigst geruht, der Provinz Posen die jährliche Summe von 26,600 Thalern, welche derselben nunmehr bereits 15 Jahre hindurch zur Förderung des Unterrichtswesens bewilligt worden ist, auf weitere 5 Jahre fortzugewähren, und zwar mit der Bestimmung, daß von dieser Summe a) zur besseren Dotation der Lehrerstellen auf dem Lande 10,000 Thlr., b) zur Ausbildung von Präparanden 3500 Thlr., c) zur Hebung der Leistungen der städtischen Schulen in den oberen Klassen, die zum Besuch der Gymnasien und Realschulen vorbereiten 7500 Thlr., zur Unterstützung unvermögender Gemeinden bei ihren Schulhausbauten 5600 Thlr. verwendet werden sollen. Dieser erneuerte Beweis der hohen landesväterlichen Fürsorge für die Hebung der Volksbildung in unserer Provinz verdient gewiß die allgemeinste und dankbarste Anerkennung. — Durch eine Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Posen vom 8. d. M. ist die in Folge der in einigen Orten des Königreichs Polen herrschenden Rinderpest angeordnete Grenzsperre der Provinz Posen in der Art verschärft worden, daß fortan auf der ganzen Grenze der Provinz dem Königreich Polen gegenüber die Einfuhr von rohen, d. h. grünen, gesalzenen und trockenen Rinderhäuten, so wie allen übrigen Abfällen vom Rindvieh unter Vermeidung der im Zollstrafgesetz vom Jahre 1836 angedrohten Strafen verboten ist. Zum Glück hat sich in unserer Provinz bis jetzt noch keine Spur von der Rinderpest gezeigt. — Am 5. d. Mts. sollte in Grätz eine Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Buk stattfinden; allein es hatte sich außer dem Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Adam v. Zoltowski, Niemand zu derselben eingefunden, weshalb die General-Versammlung nicht abgehalten werden konnte. Dieser seit drei Jahren bestehende Verein hat von jeher nur geringe Lebenszeichen von sich gegeben und es hat den Anschein, daß derselbe seine Thätigkeit jetzt ganz einstellen wird. — Wie der „Nadwislanin" mittheilt, ist der unter dem Namen Syrokomla bekannte polnische Dichter Kandratowicz nach der Rückkehr von seiner im vorigen Sommer nach der hiesigen Provinz gemachten Reise sowohl wegen des Zweckes dieser Reise als auch wegen des Inhalts eines von ihm verfaßten und bei dem im hiesigen Bazar ihm zu Ehren gegebenen Diners vorgetragenen Gedichtes vom General-Gouverneur von Litthauen zur Verantwortung gezogen worden, die jedoch für den Dichter keine weiteren Folgen gehabt haben soll. Einer weiteren Mittheilung desselben Blattes zufolge beabsichtigt Syrokomla im künftigen Sommer eine Reise nach der Ukraine und nach den Küsten des schwarzen Meeres zu machen. — Der polnische Dichter Lenardowicz, der eines Brustleidens wegen schon seit längerer Zeit in Italien weilt, wird, wie die polnischen Zeitungen melden, den Winter in Palermo, den Frühling in Paris und den Sommer in Galizien und in der Provinz Posen zubringen. Sein Gesundheitszustand hat sich bedeutend gebessert und flößt gar keine Besorgniß mehr ein.

C. **Rawitsch,** 9. Jan. [Witterungs-Beschaffenheit. — Landeskultur. — Wohlthätigkeit. — Schulbeiträge. — Theater.] Der Frost, welcher in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober eintrat, hielt durch beide Monate mit wenigen Unterbrechungen an und stieg im November bis auf 13 Grad, im Dezember aber nicht über 10 Grad. Schnee und Regen fielen wenig, so daß das Kometenjahr den Charakter der Trockenheit bis auf den heutigen Tag behauptete. Vorherrschend waren östliche Luftströmungen.

In Folge des zu früh eingetretenen Winters ist mancher Acker ungestürzt geblieben; ingleichem hat der frühe Frost hin und wieder Rüben und Kartoffeln im Acker ereilt und zum Theil vernichtet, welcher Verlust sonst wohl leicht zu ertragen wäre, bei dem diesjährigen Futtermangel aber sehr empfindlich ist. Lediglich aus Veranlassung dieses Mangels dauert daher überall die Reduktion des Viehbestandes zum Schaden der Landwirthschaft fort, und nur diejenigen Güter machen eine Ausnahme davon, welche den Anbau der Lupine eingeführt haben und sowohl mit den Körnern und Schalen, als mit dem Stroh dieses Gewächses nicht nur Schafe, sondern auch Rindvieh und Pferde füttern.

Was die Saaten anbetrifft, so stehen diejenigen, welche der Erde nach dem 15. September übergeben worden sind, gut, wogen die früheren, und unter diesen namentlich der Roggen, von einem Insekt, in welchem Naturforscher die auch in Nordamerika als Roggenverwüsterin bekannte „hessische Fliege" erkannt haben wollen, so verwüstet worden sind, daß ein Theil hat umgepflügt werden müssen. Der bisher, obwohl trockene Frost scheint den Saaten nichts geschadet zu haben. Sehr störend ist der durch die diesjährige Trockenheit noch immer anhaltende Wassermangel, dem man es zuschreibt, daß sich auf einem Gute bereits der Milzbrand unter Rindvieh und Pferden gezeigt hat, obwohl sonst im Allgemeinen über den Gesundheitszustand des Viehes nicht geklagt wird.

Der Bockverkauf in Dziecin und Zychlewo dauert fort und gewährt ein sehr günstiges Resultat. — Der Gutsbesitzer Harrer auf Lindenhof hat zum Weihnachtsfeste fünfzehn Veteranen mit je einem Scheffel Kartoffeln beschenkt. — Am 26. Dezember brannte das Wirthshaus in Miechcin, mit 25 Thlr. versichert, ab.

Bekanntlich hatten die Gutsbesitzer der Provinz früher nur die Verpflichtung, die auf dem Gute, wo die Schule sich befindet, gewachsenen oder gewonnenen Materialien, so weit dieselben hinreichend vorhanden und zu Bauten an dem Schulgebäude nothwendig sind, unentgeltlich zu verabfolgen (§ 36 Tit. 12 Th. II. des allgemeinen Landrechts). Andere Leistungen wurden von ihnen, nachdem sie bei Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse die Schulen mit Land (in der Regel mit 6 Morgen und darüber) dotirt hatten, weder zur Unterhaltung der Gebäude, noch des Lehrers gefordert. Nachdem diese Grundsätze 40 Jahre lang zur Anwendung gekommen waren, erfuhren dieselben, ohne daß eine gesetzliche Bestimmung hinzugekommen wäre, seit einigen Jahren auf Grund ministerieller Anordnung die Aenderung, daß alle im Schulbezirk ansässigen Gutsbesitzer, insofern der § 36 Tit. 12 Th. II. des allgemeinen Landrechts auf sie keine Anwendung fand, zur Unterhaltung des Lehrers gleich den übrigen Familienvätern herangezogen wurden, obwohl sie von der Schule gar keinen Gebrauch machen konnten und die landrechtlichen Bestimmungen, auf die sich die ministerielle Anordnung stützte, sehr zweifelhaft sind, jedenfalls aber auch eine entgegengesetzte Deutung zulassen. Die Beiträge, die die Gutsbesitzer in Folge dessen zu leisten hatten, waren, da sie nach dem Landbesitz und den Staatssteuern vertheilt wurden, enorm hoch und betrugen mitunter über hundert Thaler, kamen aber keineswegs immer dem Lehrer, sondern größtentheils den bäuerlichen Besitzern zu Gute, die in Folge dessen zur Unterhaltung des Lehrers um so viel weniger aufzubringen hatten. Beschwerden und auch Petitionen an den allgemeinen Landtag blieben ohne Erfolg; um so erfreulicher ist es daher, daß die Sache jetzt eine den Gutsbesitzern günstige Wendung nimmt. Denn, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, wird die Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung geordnet werden, und bis auf Weiteres sollen die Gutsbesitzer, vorbehaltlich späterer Ausgleichung, nur mit der Hälfte desjenigen Schulbeitrages herangezogen werden, der nach ihren Verhältnissen sonst auf sie treffen würde. Leider hat diese Anordnung auf die bereits gezahlten Beiträge keine Anwendung, sonst wäre das Weihnachtsgeschenk, das den Gutsbesitzern auf diese Weise von der Gerechtigkeit unserer Behörden zu Theil geworden, ein vollständiges gewesen.

Die Gehrmannsche Theater-Gesellschaft hat, nachdem sie einige 30 Vorstellungen hier mit Beifall gegeben, uns verlassen, und durch ihre Leistungen wie durch ihr ganzes Verhalten einen angenehmen Eindruck zurückgelassen. Einem zufälligen Umstande haben wir es zu verdanken, daß wir Herrn Stolte und dessen Gemahlin in einigen Gastspielen haben auftreten sehen.

An Stelle des zum Appellations-Gerichtsrath ernannten bisherigen Staats-Anwalt Schottki sind die Geschäfte der Staatsanwaltschaft bei dem Kreis- und Schwurgericht in Lissa von dem hiesigen Kreisgericht dem Staatsanwalt Hecker in Lissa übertragen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 11. Januar. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde die Staatsanwaltschaft durch Herrn Assessor Koch, die Vertheidigung durch Herrn Rechtsanwalt Fischer vertreten.

Auf der Anklagebank erschien zuvörderst der Handlungs-Kommis Adolph Ehrmann von hier, wegen Urkundenfälschung.

Nach Inhalt der Anklageschrift hat Ehrmann im Herbst des Jahres 1857 den Bauergutsbesitzer Korn in Neudorf-Commende veranlaßt, sich mit seinem Mobiliar und Inventar bei der berliner Feuer-Assekuranz zu versichern. Korn mußte deshalb zwei Versicherungsanträge mit Vor- und Zuname unterschreiben. Außerdem brachte Ehrmann einen Bogen Papier mit, auf welchem, wie er sagte, ein Requisitionsgesuch an das Polizei-Präsidium um Genehmigung der Versicherung aufgesetzt war. Dieses von Korn unterzeichnete, nur aus wenigen Zeilen bestehende Schriftstück soll Ehrmann in betrügerischer Absicht gefälscht und gemißbraucht haben. Er habe nämlich das angebliche Requisitionsgesuch abgeschnitten und das leere Papier über der Kornschen Unterschrift zur Ausfüllung eines Wechsels benutzt, worin Korn erklärte, dem Ehrmann 48½ Thlr. schuldig zu sein. Dieser Wechsel wurde von E. eingeklagt, und das Zahlungs-Mandat dem K. am 26. November zugestellt. Da K. mehrere Tage von Hause abwesend war, so verstrich die vorschriftsmäßige Frist, binnen welcher er gegen das Erkenntniß Einspruch erheben konnte. Als Korn von der gegen ihn geltend gemachten Wechselforderung Kenntniß erhielt, begab er sich zu dem hiesigen Generalagenten der berliner Versicherungs-Gesellschaft, und erfuhr hier den Namen des Ehrmann, mit dem er später auch persönlich zusammentraf. Am 8. Dezember überreichte Korn eine Eingabe bei der Staatsanwaltschaft, worin Ehrmann des ihm zur Last gelegten Vergehens beschuldigt ward. Zur Begründung der Anklage wurde noch hervorgehoben, daß die Tinte der Unterschrift auf dem Wechsel mit der auf den Versicherungsanträgen übereinstimme, und der Context des Wechsels gegen den Schluß hin so eng geschrieben sei, daß man annehmen müsse, die Unterschrift habe sich früher dort befunden, zumal der Anfangsbuchstabe des Namens Korn mitten in die Jahreszahl 1857 hineinragt.

Der Angekl. bekannte sich nicht schuldig und behauptete, er habe dem Korn schon im J. 1856 die Summe von 25 Thl. geliehen, worüber ihm dieser einen Schuldschein ausstellte. Später habe er demselben noch 14½ Thl. dazu geliehen worauf ihm Korn in seiner (Ehrmanns) Wohnung den Wechsel über 48½ Thaler unterschrieben hätte. — Als Belastungszeugen wurden die Kornschen Eheleute vernommen, welche den Hergang der Sache, wie er der Anklage zu Grunde liegt, im Wesentlichen bestätigten. Daran schloß sich die Vernehmung des hiesigen Generalagenten der mehrerwähnten Versicherungs-Gesellschaft, welcher bekundete, daß Ehrmann sich mit glücklichem Erfolg den Geschäften der Gesellschaft durch Aufnahme von Versicherungsanträgen unterzogen, und dafür nicht unerhebliche Tantiemen ausgezahlt erhalten habe.

Nachdem die Staatsanwaltschaft den Antrag auf schuldig motivirt hatte, wurde von der Vertheidigung die Unbescholtenheit des Angeklagten, sowie die Unzulänglichkeit der von den betheiligten Kornschen Eheleuten abgegebenen Zeugenaussagen beleuchtet und die Freisprechung beantragt. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten nach längerer Berathung für schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu 2 Jahren Zuchthaus und 100 Thaler Geldbuße (dem niedrigsten gesetzlichen Strafmaß) verurtheilte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

O. C. Man hat in Schlesien, wo die Bienenzucht durch die Einführung der bekannten Dzierzon'schen Methode großen Aufschwung nahm, die Wahrnehmung gemacht, daß die Obstkultur durch die Bienen gehoben wird. Diese nützlichen Thiere befördern nämlich während des Honigsammelns die Befruchtung der Obstblüthe. In der Vorzeit, wo der Zucker noch nicht die Herrschaft des Honigs beseitiget hatte, gedieh das Obst besser als jetzt, wenigstens trugen die Bäume weit mehr und schönere Früchte. Auf zwei preußischen Ackerbaustationen sind kürzlich Versuche angestellt worden und man fand, daß bei gleichen Bedingungen des Bodens, der klimatischen Zustände, der Pflege u. s. w. die Obsternte derjenigen Station um 6—8 Prozent quantitativ besser ausfiel, als der anderen. Auch waren die Früchte schmackhafter und namentlich süßer. Da nun überdies Honig zu denjenigen Artikeln gehört, in denen Oesterreich sonderbarerweise passiv ist, so ist unseren Landwirthen das Halten von Bienenstöcken in ihrem eigensten Interesse dringend zu empfehlen. Der im einzelnen Falle dadurch erzielte Vortheil ist freilich nicht erheblich, aber eine große Anzahl solcher Fälle ergiebt einen summarischen Gewinn, der immerhin volkswirthschaftliche Berücksichtigung verdient.

† **Breslau,** 11. Januar. [Börse.] Sehr schlechte pariser und wiener Notirungen hatten eine ungemein flaue Stimmung unserer heutigen Börse zur Folge. Sämmtliche Aktien, namentlich aber österr. Credit-Mobilier und österr. National-Anleihe wurden besonders durch bedeutende Verkaufsordres viel billiger verwerthet; erstere 4—5 pCt., letztere 1½ pCt. Von Aktien sind vorzüglich Oberschlesische zu nennen, welche um 2 pCt. zurückgingen. In schles. Bankverein wurde aus Rancune von einem Fixer eine große Post bedeutend unter dem Cassa-Cours auf Lieferung gegeben. Nachdem dies geschehen, konnte man zu diesem Preise nicht mehr ankommen; man bot ihm ½ pCt. mehr, er zeigte sich aber nicht geneigt dazu, sie zu lassen. Zu den sehr niedrigen Limiten fanden auch Deckungen statt. Das Geschäft war ziemlich umfangreich und der Schluß, namentlich für österr. Credit-Mobilier, etwas angenehmer. Fonds ebenfalls stark offerirt.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 107—108 bezahlt, Commandit-Antheile 103½ Br., schlesischer Bankverein 80¾—81¼ bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 11. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen nahe Termine fest, andere unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare 42 11/12 Thlr. bezahlt, pr. Januar 44 Thlr. Gld., Januar-Februar 44 Thlr. Gld., Februar-März 44½ Thlr. Br., März-April 44¾ Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August —.

Rüböl unverändert und ohne Geschäft; loco Waare 15 5/12 Thlr. Br., pr. Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 15 Thlr. Br., März-April 15 Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Januar 8⅙ Thlr. Gld., Januar-Februar 8⅙ Thlr. Gld., Februar-März 8¼ Thlr. Br., März-April 8⅓ Thlr. Br., April-Mai 8½ Thlr. Br., Mai-Juni 8⅚ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 9 5/12 bis 9⅛ Thlr. bezahlt, Juli-August — —.

Zink sehr still.

≅ **Breslau,** 11. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute wiederum einen sehr flauen Markt, da es bei mittelmäßigen Landzufuhren und Offerten von Bodenlägern gänzlich an Kauflust fehlte; nur von guten Qualitäten Roggen und Hafer wurde Einiges zum Konsum umgesetzt: die Preise erhielten sich gegen gestern ziemlich unverändert.

Weißer Weizen	85—95—100—105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54	"	
Roggen	54—57— 60— 62	"	
Gerste	48—52— 54— 56	"	
neue	36—40— 44— 47	"	
Hafer	40—42— 44— 46	"	
neuer	30—33— 36— 40	"	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90	"	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72	"	

Oelsaaten fest behauptet. Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl geschäftslos; loco 15 5/12 Thlr. Br., Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 15 Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, loco 8 5/12 Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute besser zugeführt; nur die feinen Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen Nehmer, mittle und geringe Sorten blieben unbeachtet.

Rothe Saat	14—16—17—17½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—20—22—23½ Thlr.	

Sprechsaal.

[Für Turner und — Schiffsjungen.] Als ehemaliger Turner gebe ich den heutigen Commilitonen ein neues Kunststück auf. — Alle Turner wissen, was es heißt, an einem glatten Maste hinauf zu klettern. Nun sah ich aber in den lappländischen Häfen die russischen Schiffsjungen vom Mastkorbe an den übermäßig hohen Masten, während diese mit Glatteis belegt waren, bis zur Spille hinaufklettern und dort das Tauwerk in Ordnung bringen. — Da der gegenwärtige Winter schon mehrmals die glatten Masten auf dem Turnplatze mit Glatteis überzog und — wie es den Anschein hat — noch oft überziehen wird, so können die Turner das Kunststück der russischen Matrosen versuchen.

In Betreff der Schiffsjungen im Allgemeinen bemerke ich, daß vor einigen Jahren in Schlesien unter den jungen Leuten der bessern Stände eine wahre Manie herrschte, auf See zu gehen und auch gegenwärtig sehnen sich noch Manche nach der Annehmlichkeit eines Schiffsjungenlebens, trotzdem bekannt ist, daß von den früheren Schiffsaspiranten aus Schlesien die Meisten umgekommen, fremden Epidemien erlegen, oder an Leib und Seele verwahrloset zurückgekommen sind. Den noch Hoffenden und Sehnenden diene Folgendes, was ich hundertfach beobachtet. Der Schiffsjunge ist unter allen gefährdeten und gequälten Seemenschen der Gequälteste. Denn er muß nicht nur das Scheuern des Decks und aller Räume so gut verstehen, wie das beste Scheuerweib und muß die Wäsche, gleich einem Waschweibe, vollständig herrichten können; sondern auch Stiefelputzen, Kleiderreinemachen, die Küche besorgen und alle andern Dienste zu leisten wissen. Außerdem darf er nicht sauer sehen, wenn die oft sehr rohen Matrosen ihre ungeschickten Späße mit ihm treiben, ihn tauchen, gegen Prügel abhärten, oder zum Vergnügen über Bord werfen, um zu sehen, wie die „Ratte" schwimmen und klettern kann. Kommt aber Gefahr, so ist der Schiffsjunge der Erste in der allerhöchsten Takellage und während das Schiff furchtbar nach vorn und hinten bockt, oder nach den Seiten geworfen wird, daß die Raen ins Wasser tauchen, muß der Schiffsjunge auf den höchsten Raen, oder in den unter denselben hängenden Taubogen hin und her laufen und fortwährend im Tau- und Segelwerk arbeiten, gleichviel, wie viel Schnee, Regen und Tau- und Segelenden ihm vom Sturm ins Gesicht geschlagen werden — und während die Wellen über das Deck peitschen und sich Jeder nur mit einem Tauende um den Leib erhalten kann, muß der Schiffsjunge wie ein Eichhorn bald in die Wandten, bald in den untern Raum — von allen Seiten commandirt man ihn; die geringste Widerspänstigkeit würde ihm die härteste Strafe bringen und dabei „schmale Kost und wenig Geld! — Nun es gehe wem's gefällt!" Fr. M.

Oberschlesische Hauptbahn (Breslau-Myslowitz).
Im Monat Dezbr. 1858 wurden eingenommen ca. 246,895 Thlr., im Monat Dezbr. 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 218,459 Thlr.

Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere.
Im Monat Dezbr. 1858 wurden eingenommen ca. 25,410 Thlr., im Monat Dezbr. 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 19,909 Thlr.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.
Im Monat Dezbr. 1858 wurden eingenommen ca. 58,236 Thlr., im Monat Dezbr. 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 40,679 Thlr.

Stargard-Posener Eisenbahn.
Im Monat Dezbr. 1858 wurden eingenommen ca. 48,983 Thlr., im Monat Dezbr. 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 41,140 Thlr.

Stettin-Stargarder Eisenbahn.
Im Monat Dezbr. 1858 wurden eingenommen ca. 11,054 Thlr., im Monat Dezbr. 1857 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 12,366 Thlr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 17 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12. Januar 1859.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [488]
Röschen Eisenstädt.
Marcus Schachtel.
Lissa. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [473]
Ernstine Guttmann.
Emanuel Steinitz.
Pleß. Raschau.

Als Verlobte empfehlen sich: [258]
Charlotte Radlauer.
Philipp Gerstel.
Lublinitz, im Januar 1859.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Wien, den 8. Januar 1859.
Hugo Graf **Henckel v. Donnersmarck.**
Laura Gräfin **Henckel v. Donnersmarck,**
[472] geb. **v. Kaszonyi.**

Entbindungs-Anzeige. [484]
Heute Mittag 12½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Antonie,** geb. Gräfin **v. Bethusy,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 10. Januar 1859.
T. Kahl, Cantor zu St. Mar. Magd.

Am 8. Januar d. J. verstarb der königliche Geheime Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Herr **Johann Karl Conrad Bergius,** Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub und des eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Das Kollegium des königlichen Appellations-Gerichts verliert in demselben einen treuen, emsigen, gewissenhaften Mitarbeiter und betrauert in seinem Hinscheiden den Verlust eines hochgeschätzten Kollegen.
Breslau, den 10. Januar 1859. [493]
Das königliche Appellations-Gericht.

Todes-Anzeige. [267]
Nach zwölftägigem schweren Leiden an der Unterleibs-Entzündung entriß heute Morgen der unerbittliche Tod unseren einzigen geliebten Sohn **Adolf** in seinem 19. Lebensjahre aus unserer Mitte. Diesen uns unersetzlichen Verlust zeigen wir tiefbetrübt Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Rybnik, den 5. Januar 1859.
Samuel Birgheim und Frau.

---

[269] Todes-Anzeige.
Nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschied heute der Kämmerer und Stadtrath Herr **Thamm.** Er hat seiner Vaterstadt in treuer und redlicher Gesinnung zu allen Zeiten, zuletzt in einer Reihe von fast 25 Jahren als Kämmerer und Mitglied des Magistrats-Collegii gedient, mit strenger Gewissenhaftigkeit, rastloser Thätigkeit, unermüdlichem Eifer und mit wahrer Liebe seinem Amte vorgestanden und nach besten Kräften das Wohl unserer Stadt und seiner Mitbürger gefördert. Wir beklagen daher auf das Tiefste diesen schmerzlichen Verlust, wir beklagen, daß es der Stadt nicht vergönnt gewesen ist, am Tage, wo er seine 25jährige Dienstzeit als Mitglied des Magistrats zurückgelegt haben würde, die Beweise unserer Dankbarkeit, Verehrung und Achtung ihm darzubringen. Geehrt und gesegnet wird das Andenken an ihn unter uns fortleben.
Schweidnitz, den 10. Januar 1859.
Der Magistrat
und die Stadtverordneten.

Nach langen Leiden entriss mir der Tod meinen Gatten, mit ihm mein Lebensglück, den königl. Kreis-Physikus Dr. **Friedrich Aug. Kruschwitz,** alt 40 Jahr. Dies zeigt hierdurch mit zerrissenem Herzen all' ihren lieben Bekannten aus früherer Zeit tief betrübt an:
Auguste Kruschwitz,
[270] geb. **Geissler.**
Gr.-Strehlitz, den 9. Januar 1859.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Eine Tochter Herrn v. Kapphengst, Lieut. im Kaiser Franz-Grenadier-Rgt., zu Berlin, Hrn. Baron v. d. Golz, Lieut. im 2. Ulanen-Regt., zu Ratibor.
Todesfälle: Hr. Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Bergius in Breslau, Herr Land- und Stadtgerichts-Direktor a. D. Kinzel in Guhrau, Herr Hofrath Friedrich Brese in Berlin, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät, Hans Philipp August v. Luck in Potsdam.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 12. Januar. 10. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Die Anna-Lise."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch. Hierauf, zum zweiten Male: **„Seine Dritte, oder: Amerika und Spandau."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.
Donnerstag, 13. Januar. 11. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 11ten Male: **„Breslau wie es weint und lacht."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Die neuen Dekorationen: „Breslauer Ansichten", sind vom Dekorationsmaler Hrn Schreiter. Vorher: **„Der Ritter der Damen."** Scherz in 1 Akt, nach M. Michel und Labiche von Georg Hiltl.

✉ Mont. 14. I. 6. Rec. ✉ IV.

Botanische Section.
Donnerstag den 13. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Dr. Milde: Mittheilungen über Novitäten der schlesischen Moos-Flora. Herr Dr. Stenzel: über Astbildung der Farne. Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert: Demonstration der von Herrn Dr. Bernstein aus Java eingesendeten Pflanzenproducte. [263]

Singakademie.
Die General-Versammlung zur Wahl der Ausschuss-Mitglieder nach § 12 der Grundverfassung findet am 19. d. Mts. nach der gewöhnlichen Uebung statt. [262]
Die Vorsteherschaft der Singakademie.

Mech. Theater aus Paris.
Im Saale des blauen Hirsch.
Auf allgemeines Verlangen.
Heute Mittwoch:
Wiederholung des neuen Programms.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Numerirter Platz 7½ Sgr. [257]
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3½ Sgr., 3. Platz 2 Sgr.

Stenographie.
Heute Abend beginnt in der Sexta des Elisabetans der neue Cursus von 25 Lektionen, welche Montag, Mittwoch und Freitag von 6½ bis 8 Uhr stattfinden. Karten hierzu à 2 Tbl. sind in der Buchhandlung des Herrn **Maske** zu haben. [495] Hauptlehrer **Adam,**
Vorsitzender d. Vereins f. Stenographie n. Stolze.

Stenographie.
Ein neuer Lehrkursus der Gabelsbergerschen Stenographie beginnt den 20. Januar. Unterrichtsstunden des Montags und Donnerstags Abends von 8 bis 9 Uhr im Friedrichs-Gymnasium. Honorar 1 Thlr. praenumerando. Anmeldungen werden im Spezerei-Laden Ohlauer-Straße Nr. 55 angenommen. [485]
Der Gabelsberger-Stenographen-Verein.

Aufforderung.
Alle, welche an den Nachlaß der am 19ten Dezember v. J. verstorbenen verw. Destillateur **Kästner, Charlotte,** geb. **Mai,** Ansprüche haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bei dem Unterzeichneten binnen längstens vier Wochen bescheinigt anzumelden.
Ebenso werden die Nachlaßschuldner, namentlich die Hypothekenschuldner aufgefordert, in gleicher Frist die rückständigen Zahlungen, zu deren Empfangnahme und Quittirung der Unterzeichnete Inhalts Testaments ermächtigt ist, an denselben abzuführen. [496]
Breslau, den 11. Januar 1859.
v. Flansz, kgl. Appell.-Ger.-Referendar, qua Testamentsexekutor, Friedrich-Wilhelmsstraße 17.

Ressource zur Geselligkeit.
Dinstag, den 18. Januar:
[367] **Ball**
(im König von Ungarn).
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Billets sind bei unserem Rendanten Kaufmann **Velkner,** Ring Nr. 36, bis 5 Uhr Abends zu lösen.

Wintergarten.
Sonnabend den 15. Januar: [497]
Festball
zu Ehren unseres alten treuen 63jährigen
Max Wiedermann,
wozu alle Freunde und Gönner, welche sich derselbe während seines 30jährigen Aufenthalts hier als Künstler und Mensch erwarb, ergebenst eingeladen werden.
Die Räume des Wintergartens werden zu diesem Zwecke festlich geschmückt. Die Musik des Herrn Direktor **A. Bilse** wird ihre reizendsten Tänze entfalten.
Billets hierzu à Person 1 Thlr. sind in der Kunsthandlung des Herrn König und bei mir zu haben. Logen à 2 Thlr. sind nur bei mir zu haben. **A. Birkner.**

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt. [266]

Lorenz Sandler's Eidam
(Mich. Augermann),
Bierbrauer
in
Culmbach
in Baiern,
empfiehlt sich zur Abnahme von
echtem Culmb. Export-Bier
unter Zusicherung [197]
promptester und reellster Bedienung.

Diejenige Dame, welche Sonnabend den 8ten d. Mts. aus Versehen ein Corsett aus meinem Gewölbe mitgenommen hat, wird höflichst ersucht, mir dasselbe sofort zurückzuerstatten, widrigenfalls deren Name öffentlich bekannt gemacht wird. [477]
Anna Brüchner, Bischofsstr. Nr. 3.

1000 Thlr.
zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück sind im Wege der Cession bald oder zu Ostern 1859 zu vergeben. Näheres Oderstraße 16 bei Herrn Schachtel. [489]

2000 Thlr.
werden auf sichere Hypothek gesucht. Näheres Gartenstr. 9 bei der Wirthin. [480]

Ein Kanarienvogel
ist am 11. Januar fortgeflogen. Wer denselben Ketzerberg Nr. 20 zurückbringt, erhält 1 Thlr. Belohnung. [491]

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld
empfiehlt sich durch den Unterzeichneten zur Versicherung von Hausmobiliar, Gebäuden im Bau, Waarenlagern 2c. gegen billige und feste Prämie, bei welcher eine Nachzahlung nie stattfindet. Unterzeichneter ist zur Ausstellung von **Policen** ermächtigt und wird jede nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare bereitwilligst ertheilen.
Louis Dyhrenfurth, königl. **Kommerzienrath,**
[264] **Haupt-Agent,** Blücherplatz Nr. 12, im Riembergshofe.

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.
Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, dass die diessjährige ordentliche Generalversammlung [170]
Sonntag den 16. Januar a. c., Nachmittags 2 Uhr,
im Institutslocale stattfindet.
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung u. Wahl eines neuen Vorstehers.
Zugleich verbinden wir damit die Anzeige, dass an demselben Tage ein gemeinschaftliches Abendbrodt im **„König von Ungarn"** stattfinden wird, wenn sich eine dazu erforderliche Anzahl Theilnehmer findet. Listen zur Einzeichnung liegen bei unserem **Instituts-Inspector** und bei Herrn **E. Müller** auf dem Comtoir des Herrn J. Doms, Albrechtsstrasse 3, aus, auch können daselbst die Billets in Empfang genommen werden. **Die Vorsteher.**

Warschau-Wiener Eisenbahn.
Nachdem wir die Ueberzeugung gewonnen, daß der Güterverkehr auf unserer Bahn in vielen Fällen durch theure und unregelmäßige Vermittelung beeinträchtigt worden ist, haben wir uns veranlaßt gesehen, die Firma **Riedel, Zadig u. Comp.** in **Breslau, Myslowitz** und **Szczakowa,** in Verbindung mit deren Socii **Aquilino und Siewczyński** in Granica, als **General-Agenten für Schlesien und Polen,** sowie als **Spediteure** unserer Bahn zu bestellen.
Dieselben sind verpflichtet, die mit der Bahn nach und von Polen oder darüber hinaus gehenden Güter zu **festen** Provisions-Sätzen, und zwar:
bei Sendungen über 30 Pud
der I. Klasse unseres Tarifs 2 Kopeken pro Pud,
der II. „ „ „ 1½ „ „ „
der III. „ „ „ 1 „ „ „
der IV. „ „ „ ½ „ „ „
hingegen: **bei Sendungen unter 30 Pud**
zum doppelten Preise der betreffenden Klasse, exclusive der Zollabfertigungs-Kosten in **Granica,** prompt zu befördern und gleich der unterzeichneten Direktion auf Erfordern jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.
Da die Herren **Aquilino und Siewczyński** auch noch in **Warschau u. Rokicin** besondere **Speditions-Comptoirs** errichtet haben, so sind dieselben gleichzeitig in der Lage, namentlich auch den Verkehr nach den Fabrikorten in der Provinz zu erleichtern, so wie überhaupt allen derartigen Anforderungen zu genügen.
Warschau, den 14. Dezember 1858.
Der Direktor der Warschau-Wiener Bahn.
[210] **Rosenbaum.**

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung der **Warschau-Wiener Eisenbahn** empfehlen wir uns zur Uebernahme von Speditionen nach und von Polen und Rußland, so wie nach allen andern Richtungen.
Alle Sendungen die im **direkten** Verkehr von **Breslau** nach **Warschau** verladen werden sollen, sind an unsere Adresse nach **Breslau,** hingegen diejenigen, welche für andere **Stationen** der **Warschau-Wiener Bahn** bestimmt oder in Granica zur Verzollung kommen sollen, nach **Myslowitz** zu richten und gleichzeitig nach diesem oder jenem Orte Avis zu ertheilen, wenn nicht etwa schon den betreffenden Frachtbriefen genaue Deklaration über den Inhalt der Colli nach Gattung, Menge und **Netto-Gewicht,** beigefügt worden ist. Für falsche oder unzureichende Deklarationen übernehmen wir keine Gewährleistung, vielmehr bleibt der Absender für die daraus entstehenden Nachtheile dem Empfänger gegenüber verpflichtet.
Riedel, Zadig und Comp., Breslau, Myslowitz, Szczakowa.
Aquilino und Siewczyński, Warschau, Rokicin, Granica.



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter
nach und von
Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.
a) per **Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.
b) per **Düsseldorf von** und **nach Mitteldeutschland,** Sachsen, Oesterreich 2c. 2c.
Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.
In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.
Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.
Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.,** in **Düsseldorf** durch unseren Agenten **Wilhelm Bauer,** und in **Aachen** durch unsere Agenten **Schiffers & Preyser** gegen **feste billige** Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden.
Aachen, den 22. Januar 1858. [251]
Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Wintersaison
in Bad Homburg vor der Höhe.
Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.
Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.
Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird.
Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.
Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.
Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. [72]

Bekanntmachung. [63]
Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen
a. im Kreise Breslau:
1) Zinsablösung zu Margareth,
2) Reallasten-Ablösung von Grünhübel,
3) Servituten-Ablösung von Schosnitz,
b. im Kreise Neumarkt:
4) Ablösung der Reallasten von der Stelle Hyp. Nr. 5 zu Pfaffendorf,
c. im Kreise Nimptsch:
5) Gräserei-Ablösung zu Ober-Panthenau,
6) Hutungs-Ablösung zu Senitz,
7) Wiesentheilung zu Nassenbrockguth,
d. im Kreise Reichenbach:
8) Gräserei-Ablösung zu Nieder-Panthenau,
e. im Kreise Schweidnitz:
9) Reallasten-Ablösung zu Nieder-Bögendorf, Pfarr-Antheil,
10) Ablösung aller für die Kämmerei zu Schweidnitz auf den Grundstücken des dortigen Gemeindeverbandes haftenden Reallasten,
f. im Kreise Steinau:
11) Umwandlung der dem evangelischen Kirchen-Kollegium zu Rostersdorf von der Gutsherrschaft daselbst zustehenden Natural-Abgaben in Geldrente,
12) Schafhutungs-Ablösung und Acker-Separation zu Groß-Gaffron,
g. im Kreise Strehlen:
13) Wiesen- und Wald-Separation zu Türpitz,
h. im Kreise Striegau:
14) Servituten-Ablösung zu Nieder-Stanowitz,
i. im Kreise Wohlau:
15) Ablösung des von den Rittergütern Herrnmotschelnitz und Ober- und Nieder-Cunern dem Pfarramte zu Herrnmotschelnitz zu entrichtenden jährlichen Zinses von 60 und 48 Thlr.,
16) Hutungstheilung zu Camin,
werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf
den 15. Februar 1859
in dem Amts-Lokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.
Gleichzeitig wird
A. die Forstservituten-Ablösung von Leubusch, Kreis Brieg, in welcher der Besitzer der Freigärtnerstelle Hyp. Nr 3. zu Louisenfeld eine Kapital-Abfindung von 216 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 14 für den Dr. Müller zu Louisenthal eingetragenen Forderung von 7 Thlr. 12 Sgr.,
B. die Reallasten-Ablösung zu Ober- und Nieder-Mois, Kreis Neumarkt, in welcher der Besitzer des Bauerguts Hyp. Nr. 2 zu Ober-Mois eine Kapital-Abfindung von 360 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Bauergute Rubr. III. Nr. 5 für die Klosterstiftskirche zu Neumarkt mit 30 Thlr. und Rubr. III. Nr. 6 für die Kirche zu Ober-Mois mit 16 Thlr. eingetragenen Posten,
C. die Reallasten-Ablösung von Pristelwitz, Kreis Trebnitz, in welcher der Gutsherr eine Kapital-Abfindung von 777 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. erhält, wegen der auf dem Rittergute Pristelwitz, Rubr. III. Nr. 9 eingetragenen 15000 Thlr. rückständigen Kaufgelder und des davon nach dem Tode der Frau Amalie verw. v. Rothkirch geb. Meinzer, der Dorothea verw. Landräthin v. Mützschefahl geb. v. Rothkirch mit einem Sechstheil und der Henriette verw. Kracker von Schwartzenfeld geb. v. Rothkirch mit einem Sechstheil zufallenden Antheils,
D. die Mühlengrabenräumungs-Ablösung bei der Wassermühle sub Hyp. Nr. 2 zu Garsuche, Kreis Ohlau, in welcher der Besitzer derselben eine Kapital-Abfindung von 285 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Mühlengrundstück Rubr. III. Nr. 1 für die Anna verw. Biller eingetragenen rückständigen Kaufgelder per 326 Thlr. 4 Sgr. und der Rubr. III. Nr. 2 für die Anna Rosina, Johanna Marianna u. Johanna Männchen intabulirten Post von 315 Thlr. 7 Sgr.
in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Theil I. des Allgem. Landrechts spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.
Breslau, den 18. Dezember 1858.
Königliche General-Kommission für Schlesien.

Pensions-Anzeige.
Herr Prorektor Kleinert von der Realschule am Zwinger, weist in der Familie eines Lehrers eine Pension nach, wo ein Knabe freundlich Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung findet. [474]

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [66]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 11. Januar 1859, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufm. Nathan Marcus hier, Karlsstraße 30, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 7. Januar 1859
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann R. Sturm, Graupenstraße Nr. 10 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf **den 22. Januar 1859,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Richter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 15. Febr. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 19. Febr. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 5. März. 1859 Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Haupt und Rechtsanwalt Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[32] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Glaser hier werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 29. Januar 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf
den 4. Februar 1859, VM. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Szarbinowski und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 31. Dezember 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[30] **Bekanntmachung.**

Das hierselbst am Fuße des Schloßberges und Eingang des Parkes belegene herrschaftliche Restaurations-Etablissement „Seitenberger Bier-Keller", früher „Gasthof zum Himmel" genannt, soll vom 1. April d. J. ab anderweit auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf **den 15. Febr. d. J.** in der Kanzlei des Unterzeichneten an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pacht- und Licitations-Bedingungen hier zur Einsicht ausliegen, auch gegen Erstattung der Kopialien Abschrift davon ertheilt wird.

Die Nähe der Eisenbahn-Station Frankenstein (1¼ Meile von Camenz) dürfte den wegen seiner Naturschönheiten und sonstigen Sehenswürdigkeiten ohnedies schon bedeutenden Fremdenverkehr hierselbst noch steigern und dem Etablissement eine lebhafte Frequenz sichern.

Camenz, den 3. Januar 1859.
Königl. prinzliches Rent-Amt der Herrschaft Camenz.

Ein Compagnon
wird zur Uebernahme eines bedeutenden Waaren-Commissions-Geschäfts hier am Platze, welches 3—4000 Thlr. Einkünfte hat, bald gesucht. Meldungen unter F. G. Nr. 2 fr. Breslau poste restante. [498]

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Restaurateurs Joseph Römisch zu Sohrau Oberschl. ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 9. Febr. 1859 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. Oktober 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 23. Februar 1859 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Lubowski, in unserem gewöhnlichen Terminszimmer unseres Geschäftslokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bublatzki und Langer hier und der Rechts-Anwalt Muthwill in Loslau zu Sachwaltern vorgeschlagen. [64]

Rybnik, den 5. Januar 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [62]

Am 4. Januar d. J. sind dem Herrn Dr. Beinert zu Charlottenbrunn 6 Stück Staatsschuldscheine, u. zwar Nr. 22,290 F., Nr. 82,417 F., Nr. 88,756 F., Nr. 162,074 F., Nr. 214,561 F. über je 100 Thlr. und Nr. 18,894 G. über 50 Thlr. lautend, nebst den dazu gehörigen, neu ausgefertigten Coupons Serie XIII. Nr. 1 bis 8, von denen der erste zu Johanni 1859 zahlbar ist, gestohlen worden.

Sämmtliche Staatsschuldscheine sind Eigenthum der evangelischen Kirche zu Charlottenbrunn, und mittelst folgenden Vermerks außer Cours gesetzt:

„Dieser Staatsschuldschein gehört der evan-
„gelischen Kirchenkasse zu Charlottenbrunn,
„und wird hiermit außer Cours gesetzt.
„Charlottenbrunn, den ꝛc.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.
Menzel oder Engels. Siegert. Heuber. Beinert.

Jeder, welcher über die Person des unbekannten Thäters, oder den Verbleib der gestohlenen Staatsschuldscheine und deren Coupons, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird, Auskunft zu ertheilen vermag, wird aufgefordert, hiervon ungesäumt dem unterzeichneten Staats-Anwalt, oder der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Kosten entstehen dadurch nicht.

Waldenburg, den 10. Januar 1859.
Der königl. Staats-Anwalt.

---

[58] **Bekanntmachung.**

Die **Rektorstelle** an der hiesigen evangelischen Elementarschule ist sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 400 Thlr. neben freier Wohnung, die jedoch erst eingerichtet werden soll.

Bewerber, vorzugsweise Theologen, können unter Vorlegung ihrer Qualifikationsatteste sich jederzeit bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Fraustadt, den 6. Januar 1859.
Der Magistrat.

Auf den Graf Hugo Henckel von Donnersmarck'schen von mir repräsentirten Steinkohlengruben „consolidirte Siemianowitz bei Laurahütte, combinirte Gottesseegen und Carl bei Antonienhütte und combinirte Hugo-Zwang bei Kochlowitz", soll bis Ablauf des Jahres 1859 vom Monat Februar anfangend die Anlieferung des Bedarfs von
circa 500 Centner Sprengpulver und
450 Ctr. raffinirtes Rüböl
in Submission vergeben werden, wozu ich zu einem, auf
den 21 d. M. Vormittags 10 Uhr
loco Direktions-Kanzlei zu Siemianowitz anstehenden Termine mit dem Bemerken einlade, daß die Lieferungsbedingungen in der hiesigen Registratur ausliegen. — Die Gebote können auch schriftlich abgegeben werden. [111]

Siemianowitz, den 2. Januar 1859.
Der Gruben-Repräsentant.
gez.: **Knoff.**

---

[61] **Holz-Verkauf.**

Aus dem königl. Forstrevier Schöneiche sollen
I. Montag den 17. Januar d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Gerichtskretscham zu Friedrichshain:
   a. aus dem Schutzbezirk Kreidel 6 Stück Eichen, 51 Stück Kiefern-Reißlatten und 76 Stück Rundlatten, so wie circa 200 Klaftern resp. Schocke Kiefern-Brennholz,
   b. aus dem Schutzbezirk Schöneiche circa 300 Klaftern resp. Schocke Kiefern-Brennholz, so wie mehrere Schocke Birken-Deichselstangen und Leiterbäume,
   c. aus dem Schutzbezirk Borschen circa 80 Klaftern Eichen- und Kiefern-Brennholz, so wie mehrere Stücke Eichen- und Kiefern-Nutzholz;
II. Mittwoch den 19. Januar d. J. von Vormittags 10 Uhr ab im Gerichtskretscham zu Bautke:
   aus dem Schutzbezirk Bautke 5¼ Klaftern Eichen-Nutzholz, circa 20 Stück Rüstern, Birken und Pappeln, so wie circa 170 Klaftern resp. Schocke Eichen-, Rüstern- und Pappeln-Brennholz
an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 8. Januar 1859.
Der kgl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Buchen-Nutzholz-Verkauf.

Aus den Revieren Muschlitz und Groß-Gahle, von der Oels-Medziborer Chaussee eine halbe Meile entfernt, sollen
225 Stück glattschäftige Rothbuchen,
21 „ Weißbuchen, [174]
1 „ Ahorn
Montag den 24. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Amtslokale im Wege der Lizitation verkauft werden.

Die Förster Hildt und Thiel I. sind beauftragt, die Hölzer vor dem Termine auf Verlangen vorzuweisen.

Goschütz, den 6. Januar 1859.
Der Oberförster **Ockel.**

---

[248] **Bekanntmachung.**

Im Laskowitzer Dominial-Forsten, Kreis Ohlau, werden allwöchentlich, Montags und Donnerstags, des Vormittags kieferne **Bauhölzer** verschiedener Stärke, wie in früheren Jahren, von jetzt ab wieder zum Verkauf gestellt.

Laskowitz, den 9. Januar 1859.
Rent-Amt.

Am **15. Januar d. J.** Vorm. 10 Uhr wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) ein überzähliges **Dienstpferd** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. [65]
Kommando 1. Kürassier-Regiments.

Zahlungen und Aufträge für die Handlung **Caro u. Hentschel** hieselbst bitte ich **nur demjenigen** zu gewähren, welcher sich durch eine, von mir ausgestellte, notariell beglaubigte Vollmacht als Agent obiger Handlung legitimirt.

Breslau, den 10. Januar 1859.
J. Hentschel, alleiniger Inhaber der Handlung
Caro u. Hentschel. [441]

Der hiesige Beamtenposten ist besetzt. Die Zeugnisse werden per Post zurückgesandt.
[260] Dom. Rzuchow bei Ratibor.

Ein junger Mann (mosaisch), der erforderliche Schulkenntnisse besitzt, schön schreibt und polnisch spricht, kann entweder bald oder zum 1. April d. J. als Lehrling unter annehmbaren Bedingungen in mein Geschäft eintreten.

Rosenberg O. S., Januar 1859.
[376] **Louis Weigert.**

Als thätiger Theilnehmer wird ein tüchtiger Kaufmann mit rechtlicher Gesinnung und mit einer Einlage von 12 bis 15,000 Thlrn. zu einem seit Jahren bestehenden Fabrik-Geschäft, welches nur currente Producte erzeugt, gewünscht. — Das Kapital wird sicher gestellt. — Herr Börsen-Beamte **Schnitzer** in Breslau wird die Güte haben, Offerten zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Ein Mann in den 30er Jahren, welcher in einem hiesigen Fabrik-Geschäft einige Jahre als Reisender fungirte und das Großherzogthum Posen, Preußen, Oberschlesien und Sachsen bereiste, wünscht als solcher oder als Comptoirist bald oder Ostern placirt zu werden. Näheres beim Börsenbeamten Herrn Schnitzer. [471]

Oberbrenner.

Ein nüchterner gut empfohlener Oberbrenner, welcher aus den verschiedensten Fruchtgattungen Spiritus fabrizirt und die höchsten Prozente zu erzielen versteht, mit dem neuesten Brennereiverfahren und Dampfapparaten vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [265]

Ein durchweg wissenschaftlich gebildeter Mann, in den schönsten Jahren seines Lebens, der deutschen, polnischen, lateinischen und französischen Sprache mächtig, sucht mit mäßigen Ansprüchen eine angemessene Beschäftigung, resp. Anstellung, sei es bei der Redaktion eines Blattes, oder in einer Verlagshandlung, oder in einem Bureau (Kanzlei ꝛc.), oder als Hilfslehrer an einer Privat-Erziehungs-Anstalt. Auch ist derselbe gern erbötig, Privatunterricht zur Vorbereitung für das Gymnasium bis in höhere Klassen zu ertheilen. Gütige Offerten sub T. O. wird die Expedition der Breslauer Zeitung entgegennehmen. [494]

Ein Commis,
mosaischen Glaubens, im Leinwand- und Schnittwaaren-Geschäft bewandert, kann sofort bei uns antreten.
Metzenberg u. Jarecki,
[178] Kupferschmiedestr. 41.

Hotel Victoria in Lublinitz.

Einem geehrten reisenden Publikum, empfehle ich hiermit meinen neu und komfortabel eingerichteten Gasthof unter Zusicherung billigster und prompter Bedienung hiermit angelegentlichst.

Lublinitz, im Januar 1859. [268]
Joseph Pelka.

Eine gut gelegene **Brauerei** mit Ausschank, vollständigem Inventarium, Brennerei-Gerechtigkeit, dem dazu gehörigen Acker, Scheune und Stallung nebst Schmiedewerkstatt mit Wohnung, die Gebäude durchaus massiv und dauerhaft gebaut, steht zum Verkauf und ist darüber der Unterzeichnete auf mündliche so wie auf portofreie Anfragen Auskuuft zu ertheilen gern bereit.
Markt-Borau. **Brückner,** Kunstgärtner.

Beste frische **Raps-** und **Leinkuchen,** so wie feingemahlenes **Rapskuchenmehl** sind stets in allen Quantitäen bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Rapskuchen** in **Ratibor** und **Oppeln,** von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei [43]
Moritz Werther u. Sohn.

Die **Milchpacht** des Dom. Marschwitz bei Deutsch-Lissa ist zu Joh. d. J. an einen kautionsfähigen Pächter zu vergeben. [455]

Hierdurch widmen wir Ihnen die ergebene Anzeige, daß wir am heutigen Tage ein

Magazin
französischer und deutscher Tapeten und gemalter Fenster-Rouleaux
unter der Firma
Mohr & Menzel

auf hiesigem Platze eröffnet haben.

Indem wir bitten, dieses Unternehmen mit Ihrem schätzbaren Vertrauen zu begünstigen, werden wir stets bemüht sein, dasselbe durch reele, prompte und möglichst billigste Bedienung zu rechtfertigen.

Dresden, den 3. Januar 1859. Hochachtungsvoll ergeben
Mohr & Menzel,
Comptoir und Magazin: Ecke der Waisenhaus- u. Prager-Straße Nr. 33,
[259] vis-à-vis dem Victoria-Hotel.

Heute Mittwoch
Frische Blut- und Leberwurst
nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2,
Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

Giesmannsdorfer Preßhefe,
täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [7]

Für Tischler, Instrumentenmacher ꝛc.

Wegen Aufgabe einer Fournirschneiderei sind zu verkaufen:
eine Elfenbeinsäge (Theilungsmaschine),
eine Elfenbeinsäge (Plattenmaschine),
eine Holzfournir-Sägemaschine (24" breit),
eine Holzdickten-Sägemaschine (12" breit),
eine Rundhobel-Stockziehmaschine,
drei Kreissägen zu 12 Blättern,
zwei Farbeholz-Schneidemaschinen, getrennt oder zusammen.

Auch sollen sehr billig farbige Hölzer in Blöcken und □ geschnittenen Stäben für Parquetfußböden-Fabrikanten passend verkauft werden. Auf gefällige Anfragen wird Unterzeichneter Näheres mittheilen. [394]
Adolph Seymer in Berlin,
Kaufmann und Fabrikant.

Allen denen, die gewohnt sind, sich stets nur das Beste anzuschaffen, empfehle in **reeler** Weise [475]
mein Lager französischer
Gummischuhe,
für Herren à Paar 40 Sgr.,
„ Damen „ 30 „
„ Kinder „ 15—20 Sgr.
Selbstanzieher für Herren à 45 Sgr.
desgl. für Damen à 35 Sgr.
Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15.

Preßhefen,
Weiße und triebkräftige Getreide-Preßhefen empfiehlt die Preßhefen-Fabrik des
[483] **S. W. Levy** in Lüben.

Mühlen-Verkauf.

Meine Wassermühle am Prudnikflusse mit drei Gängen, auf stehendes Vorgelege neuerbaut, nebst 90 Morgen Land und Wiesen, sowie eine Waldparzelle, ist freihändig zu verkaufen und das Nähere bei mir zu erfahren.

Dittersdorf bei Neustadt O.Schl.
[499] **Carl Jokisch,** Müllermeister.

Eine messingene Waage,
ganz neu, **für Conditoren, Wurstfabrikanten ꝛc.** ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei [487]
J. R. Feldmann,
im Comptoir Reuschestr. 58—59, 2. Etage.

Leinkuchen,
Rapskuchen,
Hanfkuchen,
frisches eigenes Fabrikat, auch Rapskuchenmehl zur Düngung, auf baldige oder spätere Lieferung, offeriren zu zeitgemäßen Preisen:
Franck u. Berliner's Fabrik
[490] in Breslau.

Bei der jetzigen anhaltenden Steigerung der **Baumöl-Preise** empfehlen wir unser bekanntes und zu technischen Zwecken besonders geeignetes und bewährtes **Maschinen-Oel.** Wir haben uns so eingerichtet, daß wir stets Vorräthe davon halten, und sind demgemäß im Stande, allen Anforderungen zu entsprechen.
Moritz Werther u. Sohn.

Ein renommirtes **Colonialwaaren-** oder **Tabak-** und **Cigarrengeschäft** hierorts gut gelegen, wird bei 3—4000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten werden unter Chiffre H. S. 6. **poste restante** Breslau erbeten. [482]

Juwelen und Perlen werden zu kaufen gesucht und dafür die höchsten Preise gezahlt
[105] **Riemerzeile Nr. 9.**

Bauplatz zu verkaufen!
am Anfange der Paradiesgasse, 58 Fuß Front, 140 Fuß Tiefe. Näheres Klosterstraße Nr. 3, par terre rechts. [476]

Mastochsen.
Zu **Schedlitz** bei Gogolin stehen 50 Mastochsen zum Verkauf. [35]

Zu verkaufen:
1 Strohhutpresse, Formen, Schwefelschrank und nöthiges Zubehör Schweidnitzer-Straße Nr. 17 im zweiten Stock. [436]

Bauplätze
sind in der Schweidnitzer-Vorstadt, Ecke der Garten-, Teich- und Angerstraße zu verkaufen, und das Nähere Alte Taschenstraße Nr. 25 par terre rechts, Mittags von 1—3 Uhr, zu erfragen. [479]

Katharinenstraße Nr. 6 ist die zweite Etage zu vermiethen. [264]

---

[222] **Eine möblirte Stube**
für Herren ist zu vermiethen Schleusengasse 2, eine Stiege.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben und Zubehör in der Neuen Junkernstraße Nr. 4a in dem neuen Hause. Näheres bei dem Wirth daselbst. [481]

Kleinburgerstraße Nr. 9 ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres par terre. [486]

Friedrich-Wilhelmsstraße 74b.
sind noch **große Wohnungen** zu vermiethen. Näheres im Comtoir rechts. [243]

Werderstraße Nr. 7 im 2ten Stock ist eine **herrschaftliche Wohnung** (drei Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß) zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Hauswirth. [492]

Schuhbrücke Nr. 35
ist die von der permanenten Industrie-Ausstellung bis Ostern noch innehabende erste Etage von da ab zu vermiethen. Näheres 2te Etage beim Wirth. [381]

Zu vermiethen ist Nikolaistraße Nr. 71 der 2te Stock, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, Termin Ostern zu beziehen. Näheres daselbst eine Stiege beim Wirth. [470]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 11. Januar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84— 92	75	50—60	„
Roggen . .	58— 60	57	52—55	„
Gerste . . .	49— 54	46	32—40	„
Hafer . . .	43— 45	40	28—34	„
Erbsen . . .	86— 94	75	65—70	„
Brennerweizen	—	—	36—48	„

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.

Breslauer Börse vom 11. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		92 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		103 1/12 B.
dito öst. Währ.		98 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	101¼ B.
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	89 11/12 B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 7/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 7/12 B.
dito neue Em.	4	90 7/12 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	80 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	90 B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	129¼ B.
dito Lit. B.	3½	120¼ B.
dito Lit. C.	3½	129¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	94 B.
dito dito	3½	76½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	51⅜ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	50¼ B.
Minerva	5	52¾ G.
Schles. Bank		81¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.